

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachm. 6 Uhr für den tagw. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und dem Ausgabestellen 1 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 Mk., bei Postbestellung 3 Mk., wozu sich 25 W. für die Postgebühren addieren. Einzelnummern kosten 10 Pf. Das Blatt ist für den Versand nach allen Gegenden Deutschlands und den benachbarten Ländern zu jeder Zeit bezogen zu werden. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Erstattung des Bezugspreises. — Rücksendung eingegangener Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Abzugspreis: die 4-spaltige Kennziffer 20 Goldpfennig, die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldpfennig, die 3-spaltige Reklamierzelle im letzten Teil 100 Goldpfennig. Rechnungsgebühr 20 Goldpfennig. Sonstige und Plagiate werden nach Möglichkeit nach Möglichkeit abgemildert. Angewandte Kunst wird nicht abgedruckt. Angewandte Kunst wird nicht abgedruckt. Angewandte Kunst wird nicht abgedruckt. Angewandte Kunst wird nicht abgedruckt.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Riesa.

Nr. 74. 85. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Sonnabend den 27. März 1926

## Abrechnung.

Erklärt, wer immt sind die großen Herren von dem aufregenden Sechsjahresrennen am Genfer See nach Hause zurückgekehrt. Hier sollte es ihnen nun ordentlich an den Fragen gehen, wurde allgemein prophesiert, denn die Völker würden ihre Opfer für die Genfer Enttäuschung verlangen und nicht danach fragen, wo das größere oder kleinere Schuldquantum vorliege. Aber siehe da! Es hat sich nichts gerächt und nichts gerührt in der Phalanx der im Genf Erlösten. Am leichtesten hatte es noch Herr Briand. Er brauchte vor der Französischen Kammer überhaupt nicht den Mund aufzumachen, weil ihre ganze Aufmerksamkeit immer noch durch die leidigen Finanzsorgen geleitet war, mit denen sie sich schon seit Monaten, Tag und Nacht kann man wahrheitsgemäß sagen, beschäftigt, ohne der Stacheln und Widerhaken, die in ihnen in großer Zahl vorhanden sind, Herr werden zu können. Selbst für die Verträge von Locarno hatte die Kammer gerade noch im allerletzten Augenblick, als der Ministerpräsident schon auf dem Sprünge war, nach Genf zu fahren, ein paar Nachmittagsstunden erübrigen können; jetzt aber möchte sie nicht einmal aufblitzen, um sich auch nur flüchtig für das Plaisir des Völkerverbundes zu interessieren. Herr Briand legte, kaum dem Salonwagen des Genfer Sonderzuges entstieg, seine neue Regierungserklärung — die erste wohl in seinem wechselreichen parlamentarischen Leben — der Kammer vor; es gab eine stürmische Debatte, die sich ausschließlich um die innere und insbesondere um die Finanzpolitik drehte und in der dem Herrn Malvy, dem Finanzminister, so über mitgespielt wurde, daß er ohnmächtig aus dem Hause getragen werden mußte. Aber das Vertretersvotum für Briand war im Handumdrehen zur Stelle und er kann nun weiter sehen, wie er das Spiel am Genf abrechnen, fortsetzen oder zu Ende führen will. In Frankreich „vertraut“ man ihm — warum soll man ihm denn nicht auch außerhalb der großen Republik vertrauen?

Nicht viel schwieriger verlesen die Dinge im Oberhaus und im Unterhaus für Herrn Chamberlain. Er war derjenige, der seine schwere Enttäuschung über den Ausgang der Genfer Verhandlungen am deutlichsten zur Schau trug. Fast könnte man glauben, daß er es selber am liebsten gesehen hätte, wenn das britische Parlament ihn von der weiteren Sorge um die Zukunft des Völkerbundes befreit hätte. Aber kaum atmete er wieder die ganz besonders geartete Luft des Unterhauses, als er mit alter Verbissenheit mit seinem inständigen Gegner Lloyd George die Klängen kreuzte. Ein rasker Hieb und der Mann mit dem großen Mund — damit ist nicht Herr Chamberlain gemeint — konnte eine neue, nicht gerade sehr ehrenvolle Niederlage sein eigen nennen. Und die flammige, die gewaltige Entrüstung der öffentlichen Meinung in England über die Salsappe, die zweifelhafteste Haltung des Außenministers? Wo ist sie geblieben? Ach, wenn wir das doch lernen wollten: der Engländer ist nun einmal kein Gemütsmenschen. Ja wohl, auch er empört sich gelegentlich über dies oder das, lärmst und tobt, wenn irgend etwas Arges auf der Welt passiert, und schwört Stein und Bein, daß so etwas niemals wieder vorkommen dürfe. Aber der See, den er rasen läßt, will kein Opfer haben. Sobald ihm wieder zum Bewußtsein kommt, daß das eigene nationale Interesse auf dem Spiel steht, dann beruhigt er sich mit einer Blödsichtigkeit, die oft eines komischen Eindrucks nicht entbehrt, die für ihn aber so selbstverständlich ist, daß er sich um des vaterländischen Vorteils willen feierlich selbst dem Fluche der Lächerlichkeit preisgibt. Die Nation über alles. Mag auch Herr Chamberlain ein durchaus nicht einwandfreies Spiel mit Deutschland getrieben, mag er seine Instruktionen für Genf so — sagen wir einmal — vorsichtig befolgt haben, daß ihm nichts Böses und nichts Gutes nachzuweisen ist, es hat sich sehr bald herausgestellt, daß er dem Britischen Reich unbedingt erhalten bleiben muß. Also ist das Spiel für jeden echten Engländer ohne weiteres aus und erledigt. Der Vorhang fällt und ein anderes Spiel kann beginnen.

Am schwersten hatten es noch die deutschen Delegierten, obwohl sie ganz gewiß nur als Leidtragende, nicht als Schuldige zurückgekommen waren. Daß die Abrechnung mit ihnen zu einer sachlichen oder auch nur zu einer persönlichen Lösung unserer Verhältnisse führen würde, hat wohl auch der schärfste Gegner nicht angenommen. Man konnte vielleicht erwarten, daß sie das unschöne Intrigenpiel, dessen Opfer sie geworden waren, noch schärfer und schonungsloser geißelten, als sie es zu tun für richtig hielten. Auch daß sie gegenüber den kommenden Verhandlungen über die Umgruppierung des Völkerbundes eine noch härtere Zurückhaltung zeigten, wurde wahrscheinlich von manchen temperamentvolleren Deutschen gewünscht. Aber Luther und Strafe. Man muß nicht sein, wer und was sie sind, wenn man nicht einmal gefassten Überzeugungen, oder, wie ihre Begier sagen, Illusionen auch über Rückschlüsse und Entschlüsse hinweg sehen kann. Erst die Zukunft kann entscheiden, ob es in den Laubbäumen wurtelnde Überzeugungen waren, ob in holder Frühlingstrost entsprossene Illusionen, die der nächste Winter wieder zerklüften mag. Herr Cham-

## Niederlage der preußischen Regierung.

### Mit 6 Stimmen in der Minderheit.

Berlin, 26. März. In der heutigen Sitzung des Preussischen Landtags wurde das Hauszinssteuergesetz in dritter Lesung erledigt. In der Schlussabstimmung wurde das Gesetz mit 198 gegen 192 Stimmen der Regierungsparteien abgelehnt. Dieses Ergebnis wurde mit großem Tumult im ganzen Hause aufgenommen.

## Herabsetzung des Reichsbankdiskonts um 1 Prozent.

### Dr. Schacht über die Lage der Reichsbank

Berlin, 26. März. Der Zentralausschuss der Reichsbank hat beschlossen, von Sonnabend ab den Wechseldiskont von 8 auf 7 Prozent und den Lombardzinsfuß von 9 auf 8 Prozent herabzusetzen. Ferner ermäßigt die Golddiskontbank mit Wirkung von Sonnabend ab ihren Diskontfuß von 6 auf 5 1/2 Prozent. — In der Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank gab der Reichsbankpräsident Dr. Schacht einen Überblick über die Entwicklung der Lage der Bank im neuen Jahre. In den letzten beiden Monaten ist die Anlage in Wechsel, Lombard- und Wertpapieren von 1588 Millionen Reichsmark auf 1340 Millionen zurückgegangen. Notenumsatz und Gelddarlehensumsatz haben sich zwar noch ein wenig ausgedehnt, indes ist die Deckung der umlaufenden Noten durch Effektengelder von 53,4 auf 57,8 Prozent, die Deckung durch Gold und Deckungsbedeuten von 89,6 auf 76,9 Prozent gestiegen. Am Geldmarkt hat die Senkung der Zinssätze seit der letzten Diskontermäßigung Fortschritte gemacht. Der Präsident sprach die Hoffnung aus, daß die weitere Diskontsenkung ein weiteres Herabgehen des Zinsfußes nach sich ziehen und damit der notleidenden Wirtschaft einige Erleichterungen verschaffen würde.

## Der Inhalt des Steuerkompromisses

Erhöhung der Friedensmieten erst 1927. Der neue Reichsfinanzminister Dr. Reinhold hatte in seiner großen Rede in Aussicht gestellt, der völlig daniederliegenden Wirtschaft zu ihrer Belebung neues Betriebskapital zuzuführen. Dr. Reinhold wollte vor allem aber auch der Wirtschaft durch starke Steuerentlastungen zu Hilfe kommen, wobei er besonders eine Ermäßigung der Umsatzsteuer im Auge hatte. Die Parteien des Reichstags arbeiten auf Grund des Reinhold'schen Finanzprogramms seit einiger Zeit an einem Steuerkompromiß, das jeder die Regierung unterstützenden Partei etwas bringen soll. Mehr als einmal drohten die Verhandlungen fruchtlos zu verlaufen, und vor einigen Tagen hatte es sogar den

berlain jedenfalls hat inzwischen das Wietagewort seiner Seele vollkommen wiedergefunden. Er ist Ehrenbürger von London geworden und findet nun, daß er eine übertriebene Sprache geführt habe, als er die Vergänglichkeit in Genf eine Tragödie nannte. So schlimm sei es ja gar nicht gewesen. Mit der Zeit und mit gutem Willen werde schon alles wieder in Ordnung kommen.

Abrechnung in der großen Politik — und wie sieht's mit der Kleinen? Aus dem Winter sind wir endlich heraus und da wollen uns manche Sorgen nicht mehr gar so groß erscheinen wie einst im November und Februar, da der Schreden der mit unheimlicher Regelmäßigkeit ansehenden Arbeitslosen- und Hungerzahlen und allen in den Gliedern steckte. Sogar der Humor darf wieder verlangen, nicht gar zu kurz zu kommen, selbst wenn es politische Herositäten sind, die ihn uns anstößigen. Soll man nicht lachen dürfen, wenn man jetzt hört, daß als Hindenburg zum Wesebesuch nach Leipzig kam, dort mehrere hundert Polizeibeamte pflöglich dienstunfähig wurden, und daß diese auffällige Erscheinung nach langwierigen Untersuchungen endlich ihre Aufklärung in der Feststellung gefunden hat, daß den für die Polizeimannschaften berechneten Speisen auf irgendeine geheimnisvolle Weise ein — Abfährmittel zugesetzt worden ist? Sind das nun noch ernsthaft zu betämpfende Gegner in der Politik, die so etwas als einen Heldenreich ansehen und ausführen? In Wirklichkeit ist das kaum noch einem mittelmaßig ausgebildeten Verstande angemessen, es grenzt an Idiotie und man muß mit mitleidigem Lächeln daran vorbeigehen. Fragt sich nur, ob die von diesem sogenannten Ull betroffenen Mannschaften die Sache ebenso harmlos finden werden. Dr. Sy.

## Keine Aufwertung der alten Banknoten.

Die wertlosen Tausender. In der Generalversammlung der Reichsbank nahm der Präsident des Reichsbankdirektoriums, Dr. Schacht, zu der Frage der Aufwertung der alten Reichsbanknoten Stellung. Er wies besonders darauf hin, daß sich in letzter

Ausweis, als ob über dieses Steuerkompromiß die Reichsregierung geführt werden würde. Nach langwierigen Verhandlungen, die von den Regierungsparteien mit den Deutschnationalen und den Sozialdemokraten sowie der Wirtschaftlichen Vereinigung geführt wurden, und denen ständig auch der Reichsfinanzminister Dr. Reinhold und zeitweise auch der Reichskanzler Dr. Luther beiwohnten, ist es zu einer vorläufigen Verständigung über die Änderung der Steuerminderungs-vorlage gekommen. Das neue Kompromiß hält zunächst an der Umsatzsteuer in der Höhe von 0,75 % fest. Eine Senkung der Hauszinssteuer ist für die Zukunft in Aussicht genommen. Es soll in der Vorlage jetzt dadurch zum Ausdruck kommen, daß durch eine Art Sperrgesetz im allgemeinen die Erhöhung der Mieten über 100 % des Friedensfußes erst ab 1. April 1927 erfolgen kann. Die Auguststeuer wird aufgehoben. Die Einkommensteuer wird im wesentlichen nach den letzten Entwürfen der Regierungsparteien festgesetzt, ebenso die Degression der Vermögenssteuer für die kleineren Vermögen. Die Weinsteuer wird aufgehoben; bezüglich der Schiefersteuer wird vom 1. Juli ds. J. eine Vanderschleife eingeführt, die ungefähr eine Mark pro Flasche beträgt.

Die Salzsteuer fällt fort. Die Biersteuererhöhung, die am 1. April ds. J. eintreten sollte, tritt erst am 1. Januar 1927 in Kraft. Weiter soll eine Resolution angenommen werden, wonach in Zukunft die Zuckersteuer ermäßigt werden soll, wenn man den ausfallenden Betrag durch eine bessere Gestaltung des Branntweinmonopols decken kann. Bezüglich der Erwerbsteuerrückstellungen soll die Berechnung zum Beginn der Unternehmung um 13 Wochen auf 39 Wochen verlängert werden. Ferner soll beschlossen werden, daß der Eigenverbrauch der in der Landwirtschaft mitarbeitenden Familienangehörigen nicht der Umsatzsteuer unterliegen soll. Für Fruchtschampanne soll die Vanderschleife ab 1. Juli ds. J. 20 Pf. pro Flasche betragen.

Der Steuerkompromiß des Reichstags stimmte dem Kompromiß im wesentlichen in zwei Lesungen bereits zu. Eine längere Debatte entwickelte sich über die Zahlungstermine für die Einkommensteuer. Von der Regierung wurde dazu erklärt, daß der jetzige Modus bis auf weiteres beibehalten werden müsse, weil sonst den Steuerzahlern im Jahre 1926 oder 1927 zugunsten werden müßte, einmal statt vier Zahlungen fünf zu leisten, was bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage für viele Gewerbetreibende einfach unmöglich wäre. Für die Landwirtschaft bleiben die Vorauszahlungstermine inmitten eines kalenderweise vierjährigen Befristen. Ferner besonderen Verhältnissen sei überdies durch drei Vorauszahlungstermine anstatt vier bei allen übrigen Steuerpflichtigen hinreichend Rechnung getragen.

Zeit Verbände gebildet hätten, die nachträglich eine Aufwertung der Reichsbanknoten älterer Ausgaben, insbesondere der alten Tausender und Hundert erzwängen wollen. Zu einem großen Teil wird, so meinte Dr. Schacht, diese Bewegung von Agitatoren berufsmäßig ausgenutzt, die unerfüllbare Hoffnungen erregen. Die Aufwertung irgendeiner Art von alten Banknoten würde, so führte Dr. Schacht weiter aus, den völligen Umschwung des Bankgesetzes vom Jahre 1924 und einen Bruch der Londoner Verträge darstellen. Die von den Verbänden angegangenen Gerichte bis hinauf zum Kammergericht haben denn auch einseitig die erhobenen Ansprüche mit überzeugender Begründung zurückgewiesen, und wir haben die feste Überzeugung, daß dies auch seitens des nunmehr mit der Sache befassten Reichsgerichts geschehen wird. Was die wirtschaftliche Auswirkung der Aufwertungsbestrebungen anlangt, so genügt der kurze Hinweis, daß allein an den braunen Tausendern mit dem Datum vom 24. April 1910 noch nominal etwa 128 Milliarden nicht wieder zur Reichsbank zurückgelangt sind; da nun die erhobenen Ansprüche auf volle Einlösung zum Goldwert (1000 Mark gleich 1000 Goldmark) gerichtet sind, so hätte die Reichsbank allein für diese Tausender noch 128 Milliarden Reichsmark zu zahlen, was natürlich mit dem sofortigen Zusammenbruch der auf ihr beruhenden neuen Währung gleichbedeutend wäre.

## Deutscher Reichstag.

(187. Sitzung.) CB. Berlin, 26. März. Das Haus bewilligte den Etat der Reichspostverwaltung und nahm einstimmig einen deutschnationalen Antrag an, der bessere postalische Versorgung der Landbezirke verlangt. Einbringungsgesuche von Fernsprechnehmern sollen entgegenkommend behandelt werden. Debatte wurde in dritter Lesung die Vorlage betreffend einheitlicher Regelung des Wohnungsneubauschusses erledigt. In drei Lesungen wurde die Vorlage betreffend das Heilingsforier Abrechnungen zur Befämpfung des Alkoholschmuggels und das deutsch-polnische Abkommen über das Abbegebiet erledigt. Der Schiedsvertrag mit Estland wurde dem Auswärtigen Ausschuss überwiesen.

Nachdem durch einige Bemerkungen des Abg. Fehrenbach (L.) noch ein heftiger Zusammenstoß des Red. mit den Sozialdemokraten erfolgt war, schloß die Aussprache und der Rat wurde unter Ablehnung aller Abänderungsanträge angenommen.

### Zweite Sitzungslegung beendet.

Bei der dann folgenden zweiten Beratung des Staatsgesetzes für 1926 wurden verschiedene auf Befoldungsfragen bezügliche Anträge abgelehnt und die Schlüsselungsgrundlagen für die höheren Beamten nach der Regierungsvorlage wieder hergestellt. Andere Anträge gingen an den Aussch. für Beamtenfragen. Das Gesetz wurde angenommen. Damit war die gesamte zweite Lesung des Staatsgesetzes beendet.

Zu zweiter und dritter Beratung wurde dann eine Novelle zum Gesetz über Einstellung des Personalabbaus angenommen. Danach wurde der bisherige Zustand der Anrechnung der Wartehandszeit als pensionsfähige Dienstzeit bis zum 31. Juli 1926 verlängert. Ein Antrag Wiltka (Zr.) auf beschleunigte Hilfe für die Verdrängten im Osten wurde angenommen. Rannoch wurde die Sitzung unterbrochen, um dem Ältestenrat Gelegenheit zu einer Beratung zu geben.

### Nachruf für Fehrenbach.

Nachdem sich der Ältestenrat dahin verständigt hatte, daß Sonnabend die Obiterrandie beginnen soll, wurde die Sitzung wieder eröffnet. Auf dem Wege des Zentrumsabgeordneten Fehrenbach erhob sich ein großer Strahl weicher Lilaen. Sämtliche Mitglieder der Reichsregierung waren erschienen. Der Sitzungssaal war fast beengt. Als Präsident Lohde das Wort zu einem Nachruf für den Abg. Fehrenbach ergriff, erhoben sich alle Sitzungsteilnehmer von den Plätzen. Präsident Lohde führte aus:

Die Fahnen des Reichstages wehen Halbmaß. Sie verkünden, daß einer der angesehensten Mitglieder dieses Hauses seine Augen für immer geschlossen hat. Konstantin Fehrenbach, unser Präsident, unser Mitglied, hat sich zu den Großen seiner Partei veranlagt. Unser tiefstes Mitgefühl gilt in diesem Augenblick der Zentrumsfraktion, die in letzter Zeit so viele ihrer Besten hat opfern müssen. Aber um Fehrenbach trauert nicht nur eine einzelne Partei, um ihn trauert der ganze Reichstag. Selber gedenkt dankbar das ganze Volk.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 27. März 1926.

Herbstblatt für den 28. und 29. März.

Sonnenaufgang 5<sup>u</sup> (5<sup>u</sup>45) Mondaufgang 5<sup>u</sup> N. (6<sup>u</sup> N.)  
Sonnenuntergang 6<sup>u</sup> (6<sup>u</sup>15) Mondaufgang 5<sup>u</sup> S. (6<sup>u</sup> S.)  
28. März, 1915 Tauroggen wird von den Deutschen geräumt.  
29. März, 1785 Der Märchendichter Joh. R. Aug. Naumann in Jena geb. — 1918 Der Romantiker Einnig Kröger in Kiel gef.

### Konfirmation.

Mitten in die Wirren unserer Zeit, mitten in das Rätselspiel politischer Aufregung, mitten in das Suchen und Fragen, mitten in alles uns rätselhaft Erscheinende fällt der Tag der Konfirmation. Die Konfirmation bedeutet wie die Schulentlassung einen Abschluß der Erziehung. So wie der Lehrer dem Kinde das geistige Nützige und das Vertrauen auf seine Kräfte in jahrelanger Arbeit schenkt, so hat der Geistliche im letzten Schuljahr dem wachsenden Menschen noch einmal jene unaussprechlichen Quellen der Kraft und Erlösung gezeigt. Und gleich dem Lehrer wünscht auch der Geistliche, daß keine ins Kinderbett gelegte Saat nicht von unerduldeten Wortfeinden und in laßfertiger Stunde zerstört werde.

Groß sind heute die Gefahren, denen der junge Mensch entgegengeht, wenn er aus der Fülle von Elternhass, Schule und Kirche hinaustritt, zum ersten Male in das sogenannte „Leben“ hinauskommt. Das Schlimmste aber, was einen jungen Menschen begehnen kann, ist, wenn ihm alles Wertvolle seiner Erziehung frech verhöhnt wird und er so plötzlich haltlos geworden, jenen Phrasendreschern zum Opfer fällt. Ein deutscher Dichter hat uns dies einmal ganz ergreifend geschildert:

Hochheilige Gebete, die fromm ich gelernt,  
Ich stellte sie frech an den Pranger!  
Mein kindlicher Himmel, so golden bestermt,  
Wo wüsten Gelogen zum Anker!

Wer fühlt nicht in diesen Zeiten die große, schmerzliche Trauer und innere Zerrissenheit, aus denen heraus kein geringerer als Frank Wedekind jener Jugendtage gedenkt, da er schütlos in das „Leben“ trat und ihn der ganze glückliche Reichtum seiner Kindheit durch die „Weisheit“ Erwachsener ins Väterliche gezogen wurde. Hier ist die schmerzliche Stunde, die der Aufklärungstempel der letzten Jahre dem geistigen Leben unseres Volkes schlug.

Nicht darin erblicken wir eine Gefahr für den jungen Menschen, daß er sich aus Aufrichtigkeit für oder gegen die kirchliche Organisation der christlichen Religion einstellt, sondern in jenem liegt der Angelpunkt, daß er von gewissenlosen Dichtern unserer Nation aufgestachelt das höhn, was selbst die größten Kechter unserer Nation mit Ehrfurcht erfüllt. Darum muß im Konfirmationsunterricht den jungen Menschen mehr gegeben werden als konfessionelle Lehre, er muß etwas verspüren von dem Trost und der Kraft des Glaubens; aber auch sein Blick muß geschärft werden, daß er sich selber verteidigen kann, wenn man ihm mit „Logik“ seinen echten Glauben zerstören will.

Morgen gehen tausende junger Christen zur Konfirmation. Ein schicksalsschwerer Wendepunkt — Volmarum! Früh, alljährlich wird das Kind an den Stufen des Altares vor entscheidende Fragen gestellt: Willst du bei Gott bleiben und Christus nachfolgen?

Zwei Wege stehen dir, junger Christen, offen: Der Weg von Glück und Unglück, von Verdienst oder Mißerfolg, von Leben oder Tod, von Vernein oder Trägheit. Entweder nimmst du das Leben ernst und schwer oder nimmst es leicht, entweder erscheint dir die Welt einmal leer und trostlos oder vom Sinn Gottes ewig planendem und schöpferischem Geist erfüllt. Das alles wird dir zum Geständnis am Konfirmationstage; ein Entschcid, eine Wahl. Ein erstes freudiges Ja zu Lebensernst und Lebensverantwortung. Ist das alles den Jungen in die Kirchensportien einzuleben und festlich geschmückten Menschenkindern bewußt? Gewiß haben Lehrer und Geistliche ihr Bestes zum Erfassen getan. Möchte ihnen der Tag der Konfirmation als entscheidungsvolle Lebenswende unergelich im Gedächtnis bleiben.

Frühlingsanfang! Die letzten Schneeflocken fallen zur Erde. Sie können nicht hindern, daß Jüge frühlingshafter Menschenkinder in die Gottesadler wachen, unschuldig weiß oder feierlich schwarz gefleckt. Orgellänge braulen frohlich ihnen entgegen, als wollten sie sagen: Du gehst den bedeutungsvollsten Gang deines Lebens. Wünsche der ihnen Robstehenden begleiten die jungen Christen, und mit Tränen im Auge drückt eine innere Frage

die Eltern: Was wird aus ihnen werden, welchen Weg werden sie sich wählen? Welchen Lohn hat Gottes Schicksalswille für sie bereitet?

Volmarum! Ein schicksalsschwerer Wendepunkt! Möchte er zum Segenstag für die jungen Christen werden; unsere Zeit braucht Menschen von innerem festen Willen, Christen, die ein sich zu bewähren Schicksal des Staatslebens herantreten. In diesem Sinne herzlichen Segenswunsch!

Das Wetter der Woche. Mit der ersten Frühjahrswoche können wir recht zufrieden sein. War auch die Luft ziemlich kalt, so glänzte doch die Sonne so leuchtend, daß man wenigstens in den Mittagsstunden den schneidenden Wind vergaß. Das im größten Teile Deutschlands so beständige Wetter wurde dadurch verursacht, daß wir im südlichen Teil eines außerordentlich starken und beständigen Hochdruckgebietes lagen. Demgemäß wehten im größten Teil Deutschlands Winde aus östlichen Richtungen. Bei dem klaren Wetter gingen die Temperaturen nachts erheblich unter den Gefrierpunkt. Auch in den Tagesstunden blieb es zu Anfang der Woche recht kalt; im Laufe der Woche stieg die Quecksilberhöhe in den Mittagsstunden etwas höher. Die Tagesdurchschnittstemperaturen lagen erheblich unter den Normalwerten. Ost- und Nordostdeutschland wurden vorübergehend durch einen Tiefdruckwirbel beeinflusst, der über Skandinavien hinwegzog. Die Schneefälle, die dabei niedergingen, waren jedoch nur gering. Mitte der Woche machten sich die ersten Anzeichen eines Witterungsumschlages bemerkbar. Wohl klärte sich nach vorübergehender Bewölkung am Donnerstag und Freitag der Himmel nochmals auf, doch zeigte es sich, daß ein vom Nordmeer vorkommender Tiefdruckwirbel offenbar in den nächsten Tagen scharfer seinen Einfluß nach Süden und Südwesten ausdehnen wird. Bei gleichzeitigem Ansteigen der Temperaturen müssen wir daher zunächst im Osten, später auch in Mitteldeutschland, mit zunehmender Bewölkung rechnen.

Tretet in die Freiwillige Feuerwehr! In den nächsten Wochen beginnen die diesjährigen Übungen der freiwilligen Feuerwehr und aus diesem Grunde ergeht heute wieder der Aufruf an alle Wilsdruffer jungen Männer: tretet in den Dienst der freiwilligen Feuerwehr! Keiner sollte sich davon auslassen, der noch einen Funken Mitgefühl im Herzen hat für die Bedauernswerten, denen im Ernstfalle das Wüten der Elemente das Leben bedroht und Hab und Gut verschlingt. Eine schlagfertige Wehr, wie es die Wilsdruffer sind, war schon oft der Retter in großer Not für Reiche wie für Arme. Deshalb sollten sich auch alle Kreise für diesen Dienst an der Allgemeinheit zum Segen unserer lieben Stadt und aller ihrer Bewohner einsehen. Anmeldungen sind umgehend an Brandmeister Bed zu richten.

Kirchlicher Familienabend. Wie in früheren Jahren findet auch morgen am Palmsonntag abends 8 Uhr im „Löwen“ ein kirchlicher Familienabend statt, zu dem alle Kirchenglieder herzlich eingeladen sind. Der Eintritt ist frei, doch sind Spenden zur Deckung der Ankosten erwünscht.

Osterkonzert. Am 1. Feiertag abends 8 Uhr veranstaltet der M. G. V. „Sängertrupp“ unter der Leitung seines Liedermeysters, des Herrn Lehrer P. Dieckhoff, im „Löwen“ ein Konzert, das allen Musik- und Gesangsfreunden genussreiche Stunden verspricht. Das Programm enthält eine gewählte Reihe herrlicher Frühjahrs-, Wander- und Heimatlieder und als besonderen Höhepunkt „Das heilige Lied“ von Franziskus Kogler, das gelegentlich des Sängertages in Dresden gesungen wurde und einen gewaltigen Eindruck hinterließ. Als Mitwirkende sind gewonnen worden: Hel. Mariechen Lorenz und Herr Lehrer P. Dieckhoff, die auf dem langpollen Vereinsflügel vierstimmige Werke bieten, und ein junger Meisner Künstler, Herr Johannes Büttner, dem als Cello-Virtuos ein guter Ruf vorausgeht. Wir weisen schon heute auf die Veranstaltung hin und bitten, den diesbezüglichen Inseraten Beachtung zu schenken.

Die Osterferien haben gestern an den hiesigen Schulen begonnen. Sie dauern bis einschließlich 11. April. Am Montag, den 12. April, beginnt der Unterricht im neuen Schuljahr wieder.

Keine Mieterhöhung im April. Einigen von verschiedenen anderslautenden Meldungen bleibt es bei der schon früher gemachten Mitteilung, daß die Miete im April unverändert 87 v. H. der Friedensmiete beträgt. In einer am Freitag abgehaltenen Kabinettsitzung wurde ein entsprechender Beschluß gefaßt. Die Geltungsdauer des am 31. März ablaufenden Mietjohnteuergesetzes wird durch Notverordnung verlängert werden.

Achtung Handwerker! Im Sprechtag des Ortsausschusses am Montag im „Adler“ kommen wichtige Steuerfachen zur Sprache. (Vgl. Inf.)

Die Jahreshauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehrt findet Dienstag abends 8 Uhr im „Adler“ statt.

Der Landwirtschaftliche Verein hält kommenden Mittwoch nachmittags 4<sup>u</sup> Uhr eine Sitzung ab, in der Herr Gutsbesitzer Dieckhoff einen Vortrag hält über: „Aus meiner Wirtschaft“.

Reichstagswoche. Die Schaufenster der deutschen Pelzgeschäfte werden vom 25. März bis 3. April im Zeichen der Reichstagswoche stehen. Da für die wärmeren Monate nur leichte Pelze in Betracht kommen, steht an erster Stelle der Fuchs, der Pelztragen, der so oft annähernd am Arm getragen wird, um auch in der warmen Jahreszeit die oft genug fühlbaren Abende mit sich bringt, als praktischer und reizvoller Hals- und Schulter-schutz zu dienen. Der Fuchs, der gegenwärtig die große Mode-neuheit ist, wird sogar auf Hemdblusen getragen. Kaum irgendeine andere Pelzart bietet in Färbung und Haar eine solche Vielseitigkeit wie der Fuchs.

Ärztlicher Sonntagsdienst (nur dringende Fälle) Sonntag den 28. März: Dr. Breichneider-Wilsdruff und Dr. Wollberg-Seeligshof.

### Der Kreisausschuß

hielt am Freitag unter Leitung von Kreishauptmann Bud eine öffentliche Sitzung ab, in der zunächst dem Dr. med. Samland in Meissen die nachträgliche Genehmigung für eine Privataugenklinik erteilt wurde. Dann beschäftigte sich der Kreisausschuß mit dem

Einspruch von Bewohnern der Amtshauptmannschaft Meissen gegen die Bezirksumlage.

Aus dem Bericht des Obertierärztes Dr. Pügler ging hervor, daß es sich schon am 21. Gemeinden gebandelt hat, die gegen die Bezirksumlage Einspruch erhoben haben, mit der sie auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen vom Bezirksverband bedacht worden sind. Auf Vorstellungen der Gemeinden hat die Amtshauptmannschaft acht bis zehn Prozent gestrichen. Darauf haben 14 Gemeinden ihre Anfechtung zurückgezogen, von sieben ist sie jedoch aufrechterhalten worden. Beanstandet worden ist im allgemeinen die Höhe der Umlage, während gegen die Berechnungsart keine Einwendungen erhoben worden sind. Die Anfechtung wurde bei sämtlichen Gemeinden als unbegründet zurückgewiesen, da keine rechtlichen Gründe für die Anfechtung vorliegen.

lung vorliegen. In Frage kommen die Gemeinden Gottesfriedrichsgrund, Lohschütz, Steinbach bei Roborn, Conkappel, Schmiedewalde, Preßda und Buttersdorf. Bei Lohschütz und Steinbach hat jedoch der Bezirksverband in Aussicht gestellt, einem weiteren Erfolg eintreten zu lassen.

Neulirchen. (Frauenverein.) Am Mittwoch den 17. März hielt der Frauenverein eine gut besuchte Versammlung ab. Nach herzlichen Begrüßungsworten seitens des Ortsgeistlichen hielt Herr Superintendent Neuberger-Meißen einen stimmungsvollen Vortrag über „Sonntagspoesie“, in dem er die drei Aufgaben des Sonntags, uns Ruhe zu geben, uns ideal zu heben und unser Gemeinheitsleben, insbesondere die Familien-gemeinschaft, zu festigen und zu veredeln, darlegte. Anschließend zeigte der Ortsgeistliche Lichtbilder über „Mission in Afrika“ und „Das Edmund-Gesangbuch“.

Neulirchen. (Entlassungsfeier.) Am Sonnabend den 20. März fand die Entlassung in hiesiger Volksschule statt. Nach einem einleitenden Sologelag „Sei getreu“ hielt der Klassenlehrer der Scheidenden eine Ansprache, der er das Wort zugrunde legte: „Inwiefern für Pflichterfüllung bis zum Äußersten!“ Darauf sangen die Kinder „Hab Sonne im Herzen, ob läuere oder schneit.“ Dann sprach der Klassenlehrer Worte des Abschiedes und ein Mädchen gab den Abgehenden einen Reifspruch auf den Lebensweg. Nach dem Sologelag „Nun geh deinen Weg ins Leben“ entließ der Klassenlehrer die Abgehenden aus der Gemeinschaft der Schule, jedem ein Diktatwort als Reifspruch zurufend. Mit dem Gelag „Nun zu guter Letzt“ schloß die schlichte Feier.

Taubenheim. (Mit Geschirr und Wagen in den Mühlgraben gestürzt.) Als gestern im Niederdorf ein Geschirrführer des Gutsbesizers Tamme mit dem von zwei Pferden gezogenen Haubenwagen einem anderen Wagen ausweichen wollte, geriet er zu weit an die dort circa drei Meter hohe und steile Böschung und stürzte mit Pferd und Wagen hinunter in den Mühlgraben. Er selbst und die Pferde kamen glücklicherweise mit dem Schrecken davon, der Wagen ging in Trümmer.

## Wittenberg.

Wir bringen heute zwei Abbildungen von der Lutherstadt. Rückt doch der 25. April immer näher, da wir die ehrwürdige Stätte, die ein großer Mensch betrat“ selbst besuchen wollen. Besucht das Lutherhaus. Wir leben in einem Hof. Unter



einem Birnbaum dieses Hofes hat Staupitz Luther „geschwungen und getrieben“, den Grad eines Doktors der Heiligen Schrift zu erwerben. In diesem Hofe entsfaltete sich das reiche Wirtschaftsleben der Frau Käthe. Wir werden aus berufenem Munde davon in Wittenberg hören.

Dann die Schloßkirche. Wir werden — so Gott will — dort



einen wehrvollen Gottesdienst angeht, der Gräber Luthers und Melanchthons feiern, nachdem wir durch die berühmte Thesenfür geschritten sind. Das wird uns Herz geben, wenn wir an dieser Stätte laut rühmen dürfen: „Ein feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffen.“

Die Druckstöcke für die beiden Bilder hat uns die Buchhandlung Mar Senf, Wittenberg, Bez. Halle, Jüdenstraße 5, freundlich zur Verfügung gestellt.

### Kirchennachrichten.

Wilsdruff. Kirchenmusik. „Ein Herz voll Frieden hat Trost in jedem Augenblick.“ Terzett für zwei Soprane und Alt mit Orgelbegleitung aus der Albia von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Legte an den Kirch Türen.

### Bereitskalender.

Handwerker. Montag den 29. März nachm. 4 Uhr Sprechtag im „Adler“.  
Vereinigung christlicher Eltern. Mittwoch den 31. März abends 8 Uhr im „Adler“ Beschlußsitzung zur Elternratswahl.  
Turnverein (N. L.). Donnerstag den 1. April abends 9 Uhr Monatsversammlung in der „Tonhalle“.

### Wetterbericht.

Beobachtet bewölkt, am Mittag sehr mild, auch im Gebirge Wärmegrade, mäßige Winde.  
Allgemeiner Witterungscharakter für die nächsten Tage: zunehmende Neigung für vereinzelt Niederschläge, zunächst mild.



# M.G.V. Sängerkranz

Am 1. Feiertag im Hotel Goldenen Löwen  
Mitwirkende: Frä. Mariechen Zorn und Herr Lehrer P. Hientzsch (Flögel), Herr Virtuos Johannes Büttner-Meissen (Violon-Cello)

# Oster-Konzert

## Handwerker!

Montag, den 29. März nachmittags 4 Uhr  
**Sprechttag im Adler**

Vordrucke für Umsatz- und Einkommensteuerklärungen sind zur Besprechung mitzubringen

## Vereinigung christl. Eltern.

Mittwoch, 31. März, abends 8 Uhr im „Adler“

### Beschlußfassung zur Elternratswahl

Alle Mitglieder sowie Gäste, insbesondere die Eltern, die Oftern Kinder zur Schule schicken, sind dringend eingeladen.  
Der Vorstand.

## Landwirtschaftlicher Verein Wilsdruff.

Mittwoch den 31. März, nachmittags 1/2 5 Uhr im „Adler“

### Tagesordnung:

1. Eingänge.
2. Vortrag des Herrn Gutsbesitzer Dieze-Völschütz: „Aus meiner Wirtschaft“.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

## Schützenhaus - Lichtspiele Wilsdruff

Der gewaltige Abenteuerfilm

### „Radanika — Die Königin der Wüste“

Der größte deutsche Sensations-Abenteuerfilm in 8 wundervollen Akten. Die afrikanischen Aufnahmen wurden im Innern Afrikas aufgenommen.

Der lustige Teil:

### Monty Banks schriftstelleri

Ein amerikanisches Lustspiel in 2 Akten.

Spielzeiten: Sonnabend, 27. März 8 Uhr abends  
Sonntag, 28. März 6 und 8 Uhr abends.

Jede Woche vollständig neues Programm

## Freitag Skat-Turnier Restaurant Eintracht

## Kauft Wohlfahrtsbriefmarken!

Für die  
**Oster- u. Konfirmations-Feiern**  
empfehle ich mir besonders preiswerten

### Rhein- und Mosel- Weine.

Ferner alle

### Delikatessen

wie allerfeinst-frischen Schweizerkäse, Camembert-, Limburger- und Stangenkäse. Feine Würstwaren, Oelsardinen u. a. Fischmarinaden, Lachs in Scheiben und Kaviar.

### Frucht- u. Gemüse- Konserven

Infolge Preisrückgang h. d. Fabriken, bei mir zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

### Kaffee's

in altbekanntester guter Qualität, ganz frisch geröstet, biete ich hierin stets das Beste.

Versuchen Sie bitte meine

### Karlsbader Mischung

1/2 Pfund 1.10 Mk.

## Paul Bauer

am Markt.

## Den Ostermantel Das Osterkleid

bringe ich in außerordentlicher Auswahl, selten schönen Macharten und äußerster Preiswürdigkeit zum Verkauf. Den Strömungen der Zeit folgend, habe ich mich in großem Umfange auf den Artikel fertige Kleidung eingestellt. Sie sollen es nicht mehr nötig haben, Ihren Bedarf darin in der Großstadt decken zu müssen. Die von mir geführten Fabrikate zeichnen sich durch tadellose Verarbeitung und Passform aus, den Forderungen der Mode ist weitgehend Rechnung getragen; die Güte der verarbeiteten Stoffe ist bekannt. Überzeugen Sie sich von der großen Auswahl durch Besichtigung meiner Schaufenster. Unverbindliche Lagerbesichtigung gern gestattet.

**Eduard Wehner** Markt  
Meißner Str.

## Sämtliche Sämereien

für Feld und Garten in den bekannt guten, keimkräftigen Qualitäten sowie **Edel-Raffia-Bast, Steckzwiebeln, Cokosgarn Baumwachs**, flüssig und in Stangen

kaufen Sie ganz frisch und preiswert in der

**Drogerie Paul Kletzschn**



## Jetzt beste Zeit!

Wie bekannt, ist eine

### Blutreinigungskur mit Klepperbeins Wacholdersaft

auf das körperliche Wohlbefinden eines jeden Menschen von großem Einfluß. Bei nervösen Beschwerden, unregelmäßiger Verdauung, Blasen- und Darmleiden, Rheumatismus, Bleichsucht usw. nehme man täglich 3mal einen Eßlöffel (Kinder die Hälfte). Seit Menschengedenken ist dieser Saft ein ausgezeichnetes Blutreinigungsmittel und wird besonders von Bleichsüchtigen, Blutarmen, Gichtikern und Rheumatikern hoch geschätzt. Ebenfalls leistet er bei Wassersucht und Verdauungsschwäche gute Dienste. Wacholdersaft ist seit altersher eine Spezialität der Firma Klepperbein und ist zu haben in Büchsen zu 1.50, 2.50, 4.00 (für Zuckerkranken besondere Qualität). Klepperbeins Cassiablutreinigungstee von prompter und angenehmer Wirkung, Paket 0.75, 2.00. Klepperbeins Wacholderbonbons, Paket 0.75. Klepperbeins Spulwurmttee für Kinder, besonders jetzt im Frühjahr geeignet, Paket 0.75. Zu haben in:

**Drogenhaus Klepperbein, Dresden-A.**  
Frauenstraße 9 — Gegründet 1707  
Spezialhandlung für mediz. Kräuter. Prompter Versand n. auswärts  
u. **Drogerie Paul Kletzschn, Wilsdruff**

## Die schönsten Hutblumen

in größter Auswahl immer bei

**Hesse, Dresden,**  
Schiffstraße nur Nr. 12.

Dieser Weg lohnt!

Stannend billig!

25 gebr. sehr gut erhaltene

**Damen- und Herren-  
Fahrräder**

pr. Gummi-Torpedo-Freil.  
sowie  
einen Posten neue

**Fahrräder**  
für Damen und Herren

einmalige Marken verkauft  
spottbillig

**Arthur Penke, Weissen**  
29 Leipziger Str. 29

**Reinladen** daher billig!  
aber gut!

## Rosen

Jetzt beste Pflanzzeit

**Hochstamm-, Strauch-  
u. Schlingrosen** in besten  
und neuesten Sorten empf.

**Carl Winter**

**Wilsdruffer Rosen-  
schule am Bahnhof.**

Bestellungen auf Torf-  
muld sofort erbeten.



Die schönsten  
**Glasbrillen**  
Ausführung  
von ärztlichen  
Rezepten.  
**Edgar Schindler**  
Wilsdruff, Dresdner-Str. 59.



**Käthe Funke,**  
Umpreßhüte und Umarbeitung werden schon  
jetzt entgegengenommen.

## Saatkartoffeln.

Bestellen Sie bitte bei mir. Ich liefere gute Sand-  
boden-Ware und bin sehr preiswert. Es  
kommen alle gängbaren Sorten demnächst herein.  
**Louis Seidel**  
Mohorn Wilsdruff Ullendorfer-  
Fernruf 388. Fernruf 6 u. 10. Fernruf 7.

## Sächs. Militärverein für Wilsdruff u. Umg.

Unsere Kameraden werden vom Ableben unseres Kameraden

**Robert Menzel**  
Kaufbach

in Kenntnis gesetzt und gebeten, sich an seiner Beerdigung zu beteiligen.

Herr Primas Robert Julius Menzel in Kaufbach, geboren in Dresden am 28. August 1855, diente seinem Könige vom 6. 11. 76 bis 8. 9. 78 in der 2. Komp. des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 zu Dresden und gehörte unserm Vereine seit 2. März 1896 an.  
Leicht sei ihm die Erde!

## Freiw. Feuerweh Wilsdruff.

Die jahungsgemäß abzuhaltende

### Zahreshaupt- versammlung

soll Dienstag, den 30. März, abends 1/2 8 Uhr im Saale des „Weißen Adlers“ abgehalten werden. Die Mitglieder des Rates und der Stadverordneten, die unterstützenden und passiven Mitglieder, sowie alle aktiven Kameraden werden hierdurch herzlich eingeladen.  
Rauhschaft im Helm.  
Das Kommando.

## Ringäpfel Pflaumen Prikosen Prüneellen Mischobst Fruchtkonjerven empfehlen

**Hugo Busch.**

## Der billige Rippenlabak

100 Gramm 10 Pfennige  
wieder eingetroffen

**May Berger**  
vorm. Th. Goerne.

## Fahrräder

beste Marken, Panther, Opel, Wandervogel, Renard, Vernickelungen, Smaragden, Mantel, Luftschlange, alle neuesten Lederkammern usw.  
Billigste Preise, auch Teilzahlungen.  
**Otto Kott, Fahrradfabr.**  
Dresdner Straße Nr. 237

## Zum Schulanfang

empfiehlt

**Schnitzkränze,  
Frühstücksstaschen,  
Schüler-Etuis  
und Aktenmappen**  
alles prima Leder.  
**Arthur Zimmermann,**  
Reihner Straße 267.

## Hobeldieten Rauhspund Schalung Dachlatten Baubretter Tischlerware

liefert preiswert jedes  
Quantum

**Berthold  
&  
Kämmel**  
Ruhholzhandlung  
Wilsdruff.  
— Fernruf Nr. 14 —

Um mein Lager in  
**Spargel-, Gemüse-, Frucht-  
und Fisch-Konserven**  
zu räumen, gewähre ich auf dieselben  
bis zum Fest

© 10 Prozent Rabatt ©

**May Berger** vorm. Th. Goerne  
Dresdner Straße 61

## Für das Osterfest!

Zum neuen Kleid ein  
schicker Hut!

**Rosa Kother**  
Inhaberin: Rosa Bortmann  
Dresdner Straße

Große Auswahl  
in allen Preislagen. Umarbeiten  
und Umpressen schnellstens.



## Wirksamste Wurmmittel

wohlschmeckend und bekömmlich

in erprobten Zusammensetzungen

empfiehlt

in allen Preislagen von 50 Pfennig an

**Löwenapotheke**  
Allopathische und homöopathische Offizin  
Inh.: P. Knabe



Briten, Niemann  
in allen modernen  
Formen

**Thermometer,  
Wettergläser,  
Ferngläser,**

sowie alle anderen optischen Artikel in größter  
Auswahl. Reparaturen schnell und billig.

## Motorfahrzeuge aller Art!

**Wanderer, Deraid,  
R. S. M., Glotzweg,  
D. K. W.**



Großes Lager in:  
**Fahrrädern und Nähmaschinen**  
Seidel & Rammann

**Kinder- u. Sports-  
wagen**  
Teilzahlung, gestatt.  
Reparaturwerkstatt  
aller Systeme.



**Arthur Fuhs, Wilsdruff, Markt 8**  
Geprüfter Fahrlehrer für Kraftfahrzeuge  
Fernsprecher 499.

## Wacholdersaft la

unter jeder Garantie rein, nicht künstlich  
gezuckert und doch angenehm süß  
empfiehlt

**Löwenapotheke**  
Allopathische u. homöopathische Offizin  
Inh.: P. Knabe

## Fahrräder

Marken: Diamant,  
Dürkkopp, Torpedo u. a.  
**Dürkkopp**  
**Nähmaschinen**  
Mundlos

sowie alle Zubehör- und Ersatzteile

## Wringmaschinen

**Radioanlagen und Zubehörteile**  
Ausführung aller Reparaturen  
emalieren und vernickeln

**Gebrauchte Herren- und Damen-  
räder, sowie Nähmaschinen**  
empfehlen

## Hennig & Co., Wilsdruff.

Palmsonntag.

Liebe Kinder, die ihr heute Vor dem Bild des Meisters kniet...

Erster als ihr selbst empfinden Wir der Stunde heil'ges Weh'n...

Bitten demutsvoll im Stillen, Daß der Herr der Sternennwelt Euren frohen Kämpferwillen...

Daß er euch in allen Zeiten Nur auf seinen Wegen führt, Daß er euch in Glück und Weiden...

Daß ihr, wie ihr heut geschieden, Rein und gläubig, unbefleckt, In des Elternhauses Frieden...

Erster als ihr selbst verspüret Wir der Stunde heil'ges Weh'n, Da ihr nun von unsren Türen...

Kelch Leo Göderik.

Palmsonntag.

Ev. Mark. 11. 9: Hosanna! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!

Das war ein Tuscheln vor dem Tore von Jerusalem: Er kommt wahrhaftig, er kommt!

Vom Guten das Beste.

Roman von A. Hottner-Orefe.

(Nachdruck verboten.)

„Ich habe dich doch lieb,“ entgegnete sie einfach. Er nickte verstonnen, während er schon neben ihr den Rain zurückging.

„Guten Abend, Herr Doktor!“ oder „Guten Abend, Herr Lehrer.“ „Grüß Gott, Fräulein Weltin.“

„Er ist wieder draußen gewesen, beim Marterl. Der Hannes hat's erzählt. Alleweil kann er die alten Geschichten noch net verwinden.“

„Was war denn eigentlich los damals?“ fragte neugierig der junge, erst seit einigen Tagen hier festhastige Arzt.

Der dicke Apotheker zuckte die Achseln. „Ja, was war los damals?“ sagte er nachdenklich.

„Das ist ja das Fürchtbare, daß man gar nichts weiß. Die Christa Weltin, das war die Braut von unserem Lehrer.“

dem Abschaum des Volkes — und sie luden ihm ins Gesicht und selbst den Trank bieten sie ihm mit Loh...

Reichsanzler a. D. Fehrenbach †.

Nach langem schweren Leiden ist Reichsanzler a. D. Konstantin Fehrenbach in Freiburg im Breisgau im 75. Lebensjahr verstorben.

Fehrenbach spielte in der Politik des neuen Deutschlands eine große Rolle. Wenn er auch erst mit 51 Jahren von seinen Wählern in den Reichstag gewählt wurde,



so hatte er es doch bald verstanden, einer der Führer der Zentrumspolitik und der Zentrumsfraktion zu werden.

Johann Heinrich Voß.

Zur 100. Wiederkehr des Todesstages am 29. März.

Goethe nannte ihn den „modern Eutimischen Zeuon“ und Görres den „saffischen Bauer“, weil er so inorrig und schroff und unbeugsam war...

Wer hätte nicht einmal seine ein bißchen profaisch ammutende, aber doch so reizvolle idyllische Dichtung „Der fleißigste Geburtstag“ („Auf die Postille gebüdt“ usw.) und vielleicht gar auch die etwas umfangreichere „Luis“ gelesen!

In seiner Bürgerlichkeit war Johann Heinrich Voß Lehrer: zuerst Rektor in Eutin, zuletzt Professor in Heidelberg, wo er auch gestorben ist.

Politische Rundschau

Die Reichsregierung für Kleinwohnungsbau.

Dem Reichstag ist der Entwurf eines Gesetzes über die Bereitstellung von Krediten zur Förderung des Kleinwohnungsbaues zugegangen.

Das vorläufige Ergebnis des Volksbegehrens.

Im ganzen Reiche sind vorläufig 12 512 140 Eintragungen in die Listen vom Volksbegehren gezählt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Im Gemeinderatswahlprüfungsausschuß des Preussischen Landtages berichtete Abg. Diel (Ztr.), daß seine Einsichtnahme in die Geschäftsbücher der Kleiderfirma Siller ergeben habe, daß in der Zeit von Juni 1923 bis Januar

Bahnhofes war, hat sie auch den Alten zurückgeschickt.

„Aber um Himmels willen, das ist doch nicht möglich,“ sagte der Arzt ganz in Gedanken. — „Wie kann denn das sein?“

„Aber doch so. Sie kam am Abend nicht wieder. Der Wagen, der sie von der Station abholen sollte, lehrte leer zurück.“

Die Herren waren beim „goldenen Schwan“ angekommen und der junge Arzt konnte das Thema, welches ihn wirklich interessierte, nicht mehr weiter verfolgen.

Während so ein fast Fremder sich angestrengt mit ihrem Sondergeschick beschäftigte, saßen Werner Mertens und Julia Weltin einander gegenüber in dem großen Wohnzimmer des alten Hauses, das er von seinen Vätern ererbte.

(Fortsetzung folgt.)

1924 eine Verbindung zwischen der Firma Eter und dem Zentralverband der Landarbeiter und den Abgeordneten Behrens und Meier nicht bestanden habe.

**Koslov.** In einem Vortrage über die Richtlinien seiner Finanzpolitik warnte Finanzminister von Verben vor dem Gedanken des Anschlusses an Preußen. Mecklenburg habe davon keine Vorteile, aber viele Nachteile zu erwarten.

**München.** Der Völkische Beobachter meldet, daß das Reichsbrotverfahren gegen den Nürnberg Stadtrat Eril mangels Anlagematerials wieder eingestellt wurde.

**Mährisch-Odrau.** Aus dem hiesigen Bahnhof wurde ein junger Mann, angeblich Mitglied einer rechtsradikalen Organisation Deutschlands, verhaftet, der angeblich für ein Attentat gegen den Reichsminister des Innern ausgesetzt worden sei. Er habe aber Furcht bekommen und sei aus Angst vor Nachstellungen durch seine Organisation über die Grenze geflohen.

**London.** Aus Buenos Aires wird gemeldet: Die Regierung hat eine Botschaft an den Kongreß gerichtet, worin eine schnelle Abstimmung über die Frage der Ratifizierung der Entscheidung, daß Argentinien wieder dem Völkerbund beitreten soll, gefordert wird.

## Reichsgesundheitswoche

### Ärztliche Erziehung des Kindes.

Von Prof. D. Kleinschmidt,  
Direktor der Universitätskinderklinik in Hamburg.

Ueber die körperliche Erziehung unserer Jugend ist in den letzten Jahren viel geschrieben und gesprochen worden, und wir sehen in dieser Hinsicht mancherlei Verbesserung gegenüber früheren Zeiten. Man hat sogar endlich eingesehen, daß auch im vorschulpflichtigen Alter ein gewisser Turnunterricht sehr nützlich ist. Bezüglich der Erziehung des Kindes steht die Schule und die Schulreform ganz im Vordergrund des Interesses. Von der häuslichen Erziehung, und zwar in den für die Erziehung maßgeblichen Jahren, den ersten Kinderjahren, ist jedoch nicht viel die Rede.

Der gegebene Berater der Eltern in Erziehungsfragen, besonders in den ersten Kinderjahren, ist der Arzt. Manche Eltern zwar kommen heute noch nicht auf den Gedanken, ihre Erziehungsfragen dem Arzt mitzuteilen, andere lehnen den Arzt, der ihnen Rat schlägt auf diesem Gebiete ab, ab, sie stehen auf dem Standpunkt, daß hier der Arzt seine Kompetenz überschreitet, und nicht über größere Kenntnis und Erfahrung verfügt als sie selber oder irgendwelche älteren Verwandten, die das Kind miterziehen. Auch manche Pädagogen lehnen den Arzt ab. Sie alle wissen nicht, wie eng verknüpft Kinderkrankheit und Kindererziehung sind, sie wissen nicht, wie ausgezeichnet gerade der Arzt Gelegenheit hat, den Einfluß verschiedenartiger Erziehung zu sehen, und wie oft er versuchen muß, wenn er einen Erfolg erzielen will, auf die Erziehung einzuwirken. Wenn das Kind nicht recht essen will oder nicht schlafen kann, wenn das Kind an Subloerkepfung oder Erbrechen leidet, wenn es das Bett einnimmt, um nur einige alltägliche Dinge zu nennen, immer wieder stößt man auf Erziehungsfehler und Erziehungsschwächen, ohne deren Beilegung das Kind nicht „gesund“ werden kann. Viele Eltern hören es, wie gesagt nicht gern, wenn der Arzt sie hierüber aufklärt. Es ist ja selbstverständlich, da man Feiler nicht gern einsteht und zugibt.

Die Erziehung des Kindes muß am ersten Lebensstage beginnen. Dieser Satz ist wörtlich zu nehmen und die vielfach verbreitete Vorstellung, man könne von einem Kinde erst etwas fordern, wenn es den Willen des Erwachsenen verstehen gelernt habe, ist irrig. Der Säugling merkt sehr bald, ob ihm nachgegeben wird oder ob er nachgeben muß. Man kann mit der Erziehung zur Unterordnung nicht warten, bis man dem Kinde die Notwendigkeit dieser Unterordnung verstandmäßig klar machen kann. Denn es ist unendlich schwer, ein Kind, das in dieser Beziehung von vornherein nicht richtig gewöhnt ist wieder umzustellen. Die Erziehung zur Unterordnung wird schon im frühen Säuglingsalter erreicht durch die Gewöhnung an verständliche Nahrungspausen und achtsündige Nachtruhe, durch das unbeforgte Schreienlassen des Säuglings, wenn kein besonderer Grund für die Unruhe ausfindig zu machen ist.

Gehorsam ist die Voraussetzung für Selbstherrschung.

eine Eigenschaft, die wir auch noch später in ausgedehntestem Maße dem Kinde anzuerkennen haben, in dem wir verhindern, daß es sich überalhin frei bewegt, wohin es will, und dabei alles anfacht und an sich reißt, was es sieht. Ich erwähne hier beispielsweise die leidige Sitte, etwa einjährige Kinder an den Frühstückstisch der Erwachsenen zu nehmen und ihnen hier zuzusehen, was ihnen gerade beliebt. Die Erziehung zur Selbstherrschung müssen wir Ärzte schon allein deshalb verlangen, weil sie zur Beherrschung gewisser körperlicher Funktionen (s. B. Erziehung zur Sauberkeit) notwendig ist, sie ist aber überhaupt die Grundlage für alle weiteren Erziehungsmaßnahmen. Ein Kind, das nicht gehorcht, ist wie Heller sagt, nicht sozial zu erziehen, und daher der Verwahrlosung preisgegeben. Wollen wir eine

Eisenbahnunglück auf dem Bahnhofs Magdeburg. In Magdeburg fuhr in den von Blumenberg kommenden Personenzug eine Rangierlokomotive hinein. Sie erfasste vier Wagen vierter Klasse, die fast vollständig zertrümmert wurden. Da der Unfall direkt vor dem Bahngleis des Hauptbahnhofs stattfand, wurden vier Hauptgleise, die vornehmlich für den Frühverkehr in Frage kommen, etwa drei Stunden gesperrt. 33 Personen wurden verletzt, davon sechs schwer.

Zwölf Tote auf See Oberhausen. Über das Grubenunglück auf der Zeche Oberhausen wird weiter gemeldet: Beim Herabsinken des Förderkorbes wurden aus der Schachtwand Steine herausgerissen. Beim Aufschlagen auf die Schuttdorrichtung fielen Gesteinsmassen von oben herab und brachten die oberste Etage des Förderkorbes zum großen Teil ein. Hierbei erlitten die Bergleute fast durchweg schwere Kopfverletzungen. Die unterste Etage ist zusammengedrückt. Von den 32 Verletzten hat die Hälfte schwere Beinbrüche und Rückenverletzungen davongetragen. Die Bergungsarbeiten sind nunmehr beendet. Es sind insgesamt 12 Tote und 31 Verletzte zu beklagen.

Der Hochwasserschaden im Kreis Cleve. Nach den Feststellungen der Kreisabschätzungskommission beläuft sich der Schaden der letzten Hochwasserkatastrophe im Kreis Cleve auf 3 780 483 Mark, und zwar an privatem Eigentum auf 3 593 503 Mark und an öffentlichem Eigentum auf 186 980 Mark. Die Schädigung der Deichanlagen beläuft sich auf 200 000 Mark.

Schweres Autounglück. In Bismarke ein Lastauto in voller Fahrt gegen die Giebelmauer eines Hauses, durchbrach diese und stieß gegen die Wand des Nachbarhauses. Das Lastauto wurde von herabstürzenden Gesteinsmassen begraben. Der Feuerwehr gelang es nach aufgestrengter Arbeit, die Verunglückten auszugraben. Eine der beiden auf dem Lastauto befindlichen Personen war sofort tot, die andere wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht, wo sie hoffnungslos danteliegt.

Griechische Nationalfeier. In Anwesenheit des Ministerpräsidenten Pangalos, der Mitglieder der Regierung, des diplomatischen Korps, der französischen Militär- und der englischen Marinemission wurde in Athen das Nationalfest im Stadion von mehr als 70 000 Personen gefeiert. Ferner wurde die Hellenische Akademie eingeweiht.

Banditen in einem New Yorker Klub. Die New Yorker Polizei hat vier Banditen festgenommen, die in einem vornehmen New Yorker Klub eingedungen waren. Die Banditen waren in den Tanzsaal eingebrungen und zwangen mit vorgehaltenen Revolvern die einzelnen Paare, ihre Barthaft und Schmuckstücke herauszugeben. Den Räubern fielen dabei 300 000 Dollar an Geld und Schmuckstücken in die Hände. Zwei jungen Mädchen, die sich auf einer Galerie befanden und der Aufmerksamkeit der Räuber entgangen waren, gelang es, die Polizei herbeizurufen.

### Bunte Tageschronik.

Joachimsthal. In Joachimsthal verstarb Regierungsrat Ing. Joseph Stey, der im Wiener Stollen im Jahre 1905 die Radioaktivität der Joachimsthaler Quelle entdeckte und sich bemühte, die Regierungskreise von der Wichtigkeit keiner Entscheidung zu überzeugen.

Wien. Durch Ministerialerlass ist die deutsche Einheitsuhrzeit in ganz Österreich eingeführt worden.

Wien. Bei der Station Kranz-Operes in Siedenbürgen entgleiste ein Schnellzug durch falsche Kupplung der Wagen. Vier Reisende wurden getötet, dreißig schwer und viele leicht verletzt.

London. Aus Panama wird berichtet, daß ein Teil der Stadt Panizales (Kolumbien) durch Feuer zerstört wurde. Auch die Kathedrale der Stadt ist den Flammen zum Opfer gefallen.

## Eine merkwürdige Scheidungsgeschichte.

nn. New York, im März.

Lang, lang ist's her, da war die hübsche Celia E. in New York noch ein munterer Badfisch mit all den Zugenden und Anhängenden, die dieser Gattung von Ledermosen gemeinhin eigen sind. Im Jahre 1913 lernte sie den Schauspieler Harry W. kennen und hatte nichts Geringeres zu tun, als sich sterblich in diesen jungen Mann zu verlieben. Ihre erste Kinderstube verhinderte sie, sich dem Auserwählten ohne weiteres an den Hals zu werfen. Jedoch wurde es ihr nicht schwer, seine Gegenliebe zu erlangen, und schon nach kurzer Bekanntschaft beirateten die

die sehr kleinen und nicht tief gravierten Buchstaben auf dem Schilde zu entziffern.

Aber eine Sekunde später setzte Julia Weltin mit einer jähen Bewegung den Kelch nieder auf den Tisch, und die beiden Weichen starrten einander an mit blauen, verfürten Gesichtern.

„Hast du gelesen?“ fragte das Mädchen endlich in die Stille hinein.

Der Mann sah mit brennenden Augen nieder auf das kleine Kunstwerk.

„Ja,“ sagte er, „da steht: Anno domini 1899 ist Christa gestorben.“

Julia Weltin war in einen Stuhl gesunken; ihre Hände zitterten stark, aber sie suchte sich zu fassen.

„Ein Zufall,“ sagte sie, mühsam nach Ruhe ringend.

„Was sonst?“ Es berührt uns nur so festlich — heute — gerade als — wären die Worte eine Antwort auf die unzahligen Fragen, welche wir heimlich stellen nach dem Geschick unseres Lieblichen.“

Der Mann hatte die Arme auf den Tisch gelegt, sein dunkler Kopf fiel schwer darauf nieder. So lag er lange. Julia sprach kein Wort. Nichts unterbrach die tiefe Stille, nur der Wind ging raunend um das Haus und warf den Schnee, der nun in dichten Flocken fiel, gegen die Fenster-scheiben; im Ofen summten die Flammen, und die Lampe lang.

So saßen sie und sprachen nicht. Nur ihre Augen redeten. Sie blickten beide nach dem Bilde des Mädchens, oberhalb des Sofas. In halber Annuit lachte Christa Weltin auf sie nieder und es schien ihnen, als würde allmählich das Bild lebendig, als müsse sie, die schon so lange schwebte, nun endlich den Bann lösen, müsse heraustrreten aus dem schweren Rahmen, und dann dort stehen, mitten in dem weiten Zimmer, und müsse sagen: „Da bin ich. Habt ihr keinen Platz mehr für mich?“

Und dann gingen ihre Blicke wieder an dem Kelch, und sie saßen die Worte: Christa ist gestorben. — Gab es denn noch Zeichen und Wunder? Oder war doch alles nur ein blinder Zufall, ein törichter Scherz, den das Leben sich mit ihnen erlaubte? (Fortsetzung folgt.)

## Reisen Sie mit Geld?

Nein! Denn Ihre Girokassa stellt Ihnen einen Reisekreditbrief aus, durch den Sie überall den gewünschten Betrag abheben können und schützt Sie so vor Verlusten!

Stadtgirokassa Wilsdruff.

im Kampf ums Dasein leistungsfähige Jugend heranwachsen sehen, so müssen wir weiter schon sehr früh das Kind zur Selbstständigkeit und zum Pflichtbewußtsein erziehen, zur Ausdauer bei seinen Spielen, zur Kameradschaftlichkeit im Verkehr mit anderen Kindern, die eine Mißbräutig des angeborenen Egoismus, Verständnis für die Bedürfnisse anderer sowie Erweckung von Mitleid und Nächstenliebe bedeutet.

Ich muß mich mit diesen wenigen Andeutungen begnügen, möchte aber mit allem Nachdruck die Anregung geben, daß allen mittels der kommenden Reichsgesundheitswoche verfolgten Bestrebungen der Volksbildung gerade dieses Gebiet gebührend zu berücksichtigen.

## Neues aus aller Welt

Die Ostsee wieder vereist. Die Eisbildung in der östlichen Ostsee sind seit einigen Tagen wiederum zu einer großen Gefahr für die Ostseeschifffahrt geworden. Aus dem Bottanischen und Finnischen Meerbusen kommt Treibeis in ungeheuren Mengen und beginnt, die schwedischen, finnischen und estländischen Häfen von neuem zu blockieren. Schweres Packeis schließt sich wieder zu Bergen an Stellen an, die einige Zeit eisfrei waren, die Eisschollen sind bis zu 1½ Meter stark.

Das 26. weisfällische Bundeschießen unter dem Protektorat Hindenburgs. Reichspräsident v. Hindenburg hat das Protektorat über das 26. weisfällische Bundeschießen, das vom 3. bis 7. Juni in Hagen stattfindet, übernommen.

Der Frauensänger von Linz verhaftet. Der Mann mit dem Lasso, der in der Umgebung von Linz in der letzten Zeit überfälle auf Frauen ausführte, ist verhaftet worden. Es ist ein 25jähriger Bauernknecht, der bereits wegen Raubes und Notzucht zu zehn Jahren Kerker verurteilt worden war. Davon hat er aber nur sechs Monate verbüßt und wurde dann bedingt entlassen. Jetzt dürfte er wieder für längere Zeit untergebracht werden.

Holzmann ausgeliefert. Michael Holzmann ist in Aachen von belgischen Polizisten der dortigen Kriminalpolizei übergeben und nach Köln weitertransportiert worden, von wo er mit dem Berliner Schnellzug in Berlin eingetroffen ist. Er wurde sofort in das Untersuchungsgefängnis Moabit gebracht, und erst dort wird eine Entscheidung darüber fallen, ob sein angeblich schlechter Gesundheitszustand eine ärztliche Behandlung notwendig mache.

Sie legte rasch ihre Handarbeit beiseite und räumte den Tisch vollständig ab.

„Du hast etwas Schönes?“ fragte sie.

Er nickte.

„Wenigstens etwas Besonderes. Etwas, das dir bestimmt gefällt.“

„Wenn du es schön findest, dann gefällt es mir gewiß auch,“ sagte sie, wieder so völlig selbstverständlich. Er antwortete nicht, sondern nahm schon behutsam mehrere in Seidenpapier und Watte gewickelte Gegenstände aus der Tasche. Langsam entfernte er die Hüllen. Ein Paar sehr schöne, uralte Goldknöpfe, eine feine Alt-Wiener Porzellantasse, ein reizendes Pakellbildchen aus der Schürzerzeit kamen zum Vorschein. Er sammelte vieles Schöne, mehr aus Freude an der feinen Kunst längstvergangener Zeiten als gerade zu Studienzwecken. Und Julia Weltin freute sich mit ihm an jedem schönen Kleinigkeit nicht der ganz besondere Gegenstand war, von dem er vorhin gesprochen. Den hob er gewiß bis zuletzt auf.

Eben nahm er noch ein umfangreiches Paket heraus. Als die Hüllen abgeschält waren, stand da vor ihnen auf der glänzend braunen Tischplatte wirklich etwas sehr Schönes; eine Art Kelch mit hohem, spitzem Deckel, feinste Relie芳arbeit in oxydiertem, altrussischem Silber.

Es war ein ganz außergewöhnliches Stück, über und über mit Figuren und Ranken bedeckt, zwischen denen kleine, feinblättrige Rosen eingestreut erschienen. Oben lief die Deckelwand in eine Art Lürchen aus.

Julia Weltin hielt den Kelch in der Hand und sah ihn genau an. Und je mehr sie die echt künstlerische Arbeit prüfte, desto mehr Freude hatte sie daran. Nun hob sie den Becher in die Höhe, um den Fuß besser betrachten zu können. Da bemerkte sie, daß alle die Ranken und Rosenzweige ganz unten sich zu einer Art Kranz vereinten, der sich um ein winziges Schildchen schlang.

„Da ist etwas eingraviert,“ sagte sie und erhob sich, um ganz nahe an die Lampe heranzutreten.

Berner Mertens war auch aufgefunden, und nun hielten sie beide die Köpfe ganz nahe an den Kelch, um

## Vom Guten das Beste.

Roman von A. Holtner-Greif.

(Nachdruck verboten.)

An den Wänden glühten, wenn die Lampe sich leise schwang, leuchtende Farben auf. Dort hing ein ausgewähltes Bild, meist Landschaften; dazwischen sah man da und dort ein kleines Frauenbild in der Tracht einer längst verrauchten Zeit. Ueber dem bequemen Sofa aber hing ein großes Bild, modern in Auffassung und Durchführung, das Bild eines jungen, ganz außergewöhnlich schönen Mädchens. Auf den ersten Blick erkannte man einen starken, gemeinsamen Familienzug in dem Gesichtchen, das da aus breitem, dunklem Rahmen niederlachte, und in Julia Weltins Antlitz. Das waren Schwestern. Jeder Fremde mußte dies sofort erkennen. Nur war bei der anderen stiller Ernst, Güte, Harmonie. Und das Bild zeigte ein ganz junges, kaum erblühtes Mädchen, während Julia schon auf der Höhe des Lebens stand. Auf einem schöngeschmückten Brett, das unterhalb des Bildes hingelief, stand ein schlankes, hohes Stuhlding aus seltsamen Feuer, darinnen blühten langstielige blaße Rosen in herrlicher Frische.

Berner Mertens hatte diese Rosen von Wien mitgebracht. Und die zart duftenden Blumen hauchten einen lebendigen Atem durch das schöne, stille Zimmer, in dem alles so erfüllt war von einer ruhigen, inneren Annuit.

Auch Berner Mertens und Julia Weltin paßten voll und ganz hinein in den Raum. Sie schienen hier nicht Stoffage; sie waren da herausgewachsen.

Eben hatte die alte Tante Berners, Fräulein Jettchen Helmus, welche seit Menschengebenden hier wohnte, mit einem halbverschlafenen „Gute Nacht“ das Zimmer verlassen. Bis jetzt hatte Berner gelesen; ein paar Briefe, Zeitungen waren eingelaufen. Jetzt hob er alles dies zurück und nahm die neben ihm am Boden stehende Reisetasche heraus.

Julia Weltin verstand augenblicklich, was er wollte.

beiden unter dem Schleiher des Geheimnisses. Sie durften sich nicht offen zu ihrer Ehe bekennen, weil die Eltern des Mädchens niemals eine Verbindung zugegeben haben würden, weil die jungen Eheleute verschiedenen Bekenntnissen waren. So konnte Celina ihre Witterwachen völlig legitim genießen und doch mit dem Reiz der geheimen Liebe, die bekanntlich heißer brennen soll als Kohle und Feuer. Inzwischen das verschwiegene Glück nahm nur zu schnell ein jähes Ende. Die junge Frau mußte ja bei den Eltern, da diese nichts erfahren durften, Stunden und täglich entführt sie der Gatte für einige Stunden und geleitete sie dann wieder zu den Jüngern. Inzwischen schon am vierten Tage verabschiedete er sich von der Hausfrau von der Gemahlin mit einem freundlichen „Auf Wiedersehen“, um sich dann nie wieder blicken zu lassen. In ihrer jugendlichen Einflucht hatte sich Celina um die persönlichen Verhältnisse des Gemahls gar nicht gekümmert, nicht einmal darauf hatte sie geachtet, in welcher Straße er wohnte. Angesichts der Unmöglichkeit, seinen wieder habhaft zu werden, ergab sie sich still in ihr trauriges Schicksal und länger noch als Archibald Douglas das seine hat sie es getragen, nicht nur liebend, sondern volle dreizehn Jahre. Alle Bewerdungen um ihr Herz und ihre Hand schlug sie aus. So wurde aus dem blühenden Mädchen allmählich eine alte Jungfer. Jetzt endlich ist ihr die Geduld gerissen, sie entdeckte sich der Mutter und strengte Klage an, jedoch nicht etwa auf Scheidung, sondern auf Rückgängigmachung der Ehe. Auf diese Weise hat sie erreicht, daß sie fürderhin unter ihrem alten Namen nicht als geschiedene Frau, sondern als Fräulein durchs Leben führen und gegebenenfalls eine zweite, glücklichere Ehe eingehen kann, wenn sie dazu noch Gelegenheiten erhalten sollte.

### Aus dem Gerichtssaal.

Nach ein vierter Voßmer-Prozess. Vor der Großen Potsdamer Strafkammer begann am 7. April die Verurteilung gegen die Gräfin Voßmer. Bekanntlich wurde die Gräfin am 15. März d. J. wegen Betruges und Urkundenfälschung zu zwei Monaten 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Gegen das Urteil haben sowohl der Staatsanwalt als auch die Angeklagte Berufung eingelegt.

Zwei Todesurteile bestätigt. Vom Reichsgericht wurden wieder zwei Todesurteile bestätigt. Am 8. Januar 1925 war vom Schwurgericht Potsdam der Tischler Simon wegen Raubmordes zum Tode verurteilt worden, während der mangelnde Arbeiter Könnich, der noch nicht das 18. Lebensjahr erreicht hatte, zehn Jahre Gefängnis erhielt. Sie hatten gemeinschaftlich am 16. August 1922 in der Nähe von Jüterbog den Bierlehrer Hanse ermordet und seiner Wertsache in Höhe von mehreren tausend Mark beraubt. Die von den Verurteilten eingelegte Revision gegen dieses Urteil wurde vom Reichsgericht des Reichsgerichts verworfen. Der dritte Strafprozess des Reichsgerichts beschäftigte sich mit der Revision, die der frühere Reichswegewart Nehme gegen das Urteil des Schwurgerichts München i. R. eingelegt hatte, von dem er am 11. Dezember 1923 wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war. Nehme hatte am 2. Mai 1920 bei München den Grafen Westerbald, der ihn beim Wilsberg erriegt hatte, erschossen. Der Senat kam in diesem Falle gleichfalls zur Verwerfung der Revision.

Zum Tode verurteilt. Der Zahnarzt Bischer, der im Juni v. J. in einem Hauskapel in der Nähe von Pflanz in Bayern seinen Wandertrommelen Schindler erschossen hatte, wurde vom Schwurgericht in München zum Tode verurteilt. Ein Schneidermeister hatte in den Kleibern des Täubers den von ihm für den Ermordeten angefertigten Anzug erkannt. Der Angeklagte, der während der ganzen Verhandlung gelächelt hatte, erklärte sich für unschuldig, verneinte aber auf Revision.

### Spiel und Sport.

Ein Länderboxkampf Berlin-Jesand wird am 14. Mai im Berliner Sportpalast vor sich gehen. Die Verhandlungen darüber haben fast ein halbes Jahr gedauert, da man bislang das Treffen nicht finanzieren konnte.

Kölner Fußballspieler nach Frankreich. Der Kölner Klub für Rasenspiele unternimmt zu Ostern eine Weltspielreise nach Frankreich, wo er in Le Havre und Paris spielen wird.

Fußballkrieg Österreich-Italien. Der österreichische Fußballverband hatte mit dem italienischen Verband ein Städtepiel Wien-Rom abgeschlossen. Kurz darauf hielt Mussolini seine Brandrede, so daß sich die Österreicher genötigt sahen, das Spiel abzusagen. Nun sind die Italiener befeidigt und haben die fußballsportlichen Beziehungen zu Österreich abgebrochen.

Die Olympiade 1928. Das holländische Komitee für die Olympischen Spiele hat die offizielle Eröffnung der Olympiade 1928 für den 30. Juni und die offizielle Schließung für den 24. Juli in Aussicht genommen. Das olympische Fußballturnier wird dem niederländischen Programm zufolge jedoch bereits vor der offiziellen Eröffnung, und zwar am 20. Juni, beginnen.

Der amerikanische Kugelstoßer Herbert Schwartze, der im vergangenen Jahre auch in Deutschland startete, stellte anläßlich eines Hallensportfestes in Chicago einen neuen Weltrekord auf, indem er ihm gelang, die 16 Pfund schwere Kugel 15,43 Meter weit zu stoßen.

### Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Leipzig und Dresden.

Sonntag den 28. März:  
8,30-9 Uhr Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche (Prof. Ernst Müller). 9 Uhr vorm.: Morgenfeier. 11-12 Uhr mittags: Hans Bredow-Schule. 11-11,30 Uhr vorm.: 56. Vorlesung über Charakterköpfe aller Zeiten. „Naturforscher.“ Prof. Dr. Siegrist, Direktor des Institutes für Geschichte der Medizin der Universität Leipzig: „Pest.“ 11,30-12 Uhr mittags: Jofius: „Werden und Vergehen in der Natur.“ 6. Vortrag Dr. H. Meier: „Werden und Vergehen der Völker.“ 12-1 Uhr nachm.: Leipzig: Musikalische Stunde. Mitwirkende: Gewandhaus Trio, die Herren Edgar Billigandt (Violine), Konzertmeister des Gewandhausorchesters Carl Herrmann (Viola), Hans Münch-Holland (Violoncello). Solocellist des Gewandhausorchesters. 4 Uhr nachm.: Liebeslieder und Liebesbriefe. Mitwirkende: Leipziger Schauspieler (Rezitationen). 7-8 Uhr abends: Hans Bredow-Schule. 7-7,30 Uhr abends: Vortragsreihe: Grundbegriffe des modernen Denkens. Prof. Dr. Friedrich Lipius von der Leipziger Universität: „Persönlichkeit.“ 7,30-8 Uhr abends: Vortragsreihe: „Deutschlands politische Parteien in ihrer geschichtlichen Entwicklung.“ Dr. Schwärze, Bernburg. 4. und letzter Vortrag: „Dom Bäloubloch zur Gegenwart.“ 1. Die Parteien bis 1914. 2. Die Parteien im Weltkrieg. 3. Die Parteibildung

nach der Revolution. 8,15 Uhr abends: Dresden: „Vor der Sirtina.“ Mitwirkende: Antonie Dietrich vom Staatlichen Schauspielhaus Dresden (Rezitationen), Maria Vid (Sopran), Elsa Wechsler (Alt), Theodor Blumer (Klavier) und das Dresdner Streichquartett. Anschließend (etwa 10 Uhr abends): Sportfunkdienst.

Montag den 29. März:

Wirtschaftsrundfunk. 10 Uhr vorm.: Wirtschaftsberichte: Woll- und Baumwollpreise, amerikanische Metallmeldungen des Vorabends; 3,30 Uhr nachm.: Wirtschaftsberichte: Devisen, Baumwolle, Landwirtschaft Berliner Metalle amtlich und Del-Notiz; 4,45-5 Uhr nachm.: Geschäftliche Mitteilungen fürs Haus; 6 Uhr nachm.: Wirtschaftsberichte: Wiederholung von 3,30 Uhr nachm.; 6,15 Uhr abends: Wirtschaftsberichte: Fortsetzung für Baumwolle, Londoner Metalle amtlich und Landwirtschaft; 6,20-6,30 Uhr abends: Geschäftliche Mitteilungen fürs Haus.

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10,10-10,15 Uhr vorm.: Winterwetterberichte des Sächsischen Verkehrsverbandes; 10,15 Uhr vorm.: Was die Zeitung bringt; 11,45 Uhr vorm.: Wetterdienst und Wettervorhersage der Wetterwarten Dresden, Ragnburg, Weimar. 12 Uhr mitt.: Muffl a. d. Kanthopon d. Fa. D. Heint. Zimmermann. 12,55 Uhr: Rauerer Zeitzeichen; 1,15 Uhr nachm.: Presse- und Börsenbericht; 3-4 Uhr nachmittags: Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstitutes Deutsche Welle. Welle 1300 Meter, Übertragung von Königswusterhausen, siehe Programm Deutsche Welle. 3-3,30 Uhr nachm.: Lektor Mann und Studienrat Friebe: Englisch für Anfänger. 3,30-4 Uhr nachm.: Lektor Mann und Studienrat Friebe: Englisch für Fortgeschrittene. 4-4,45 und 5-5,30 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert der Dresdner Rundfunkkapelle. Leitung: Kapellmeister Gustav Agente. 6,30-7 Uhr abends: Esperantokonzert, gehalten von Prof. Dr. Dietzke. 7-7,30 Uhr abends: Vortrag von Hrn. Gustel Schönherr, akadem. geb. Turnlehrerin: „Hausfrauenberuf und Gymnastik.“ 7,30-8 Uhr abends: Vortrag: „Die Bedeutung der Schrebergärten für die Wiedergeburt des deutschen Volkes.“ 8,15-9,15 Uhr abends: Dresden: Zu Volk 100. Todestag. (Johann Heinrich Volk geb. 1751, gest. 1826.) 9,15 Uhr abends: Leipzig: Deutsche Märchenoper. Mitwirkende: Eiane Martins (Sopran), Käthe Grundmann (Sopran), Ernst Pöschel (Bariton), das Rundfunkorchester. Dirigent und Klavierbegleitung: Dr. F. A. Duse. Dazwischen (etwa 10 Uhr abends): Pressebericht u. Sportfunkdienst.

### Börse - Handel - Wirtschaft

#### Die Lage am Kapitalmarkt.

Der Ultimo bereitet der Wirtschaft immer besonder Schwierigkeiten, weil zehn Millionen Leute in Deutschland durchschnittlich 120 Mark ausbezahlt haben wollen, d. h. die Reichsbank muß für diesen Tag 1.200.000.000 Mark bereit halten. Am Quartalsultimo, wie jetzt am 31. März, sind die Ansprüche der Geschäftsanlagen an die Banken noch größer. Infolge dessen steigen an dem Zentralmarkt des Geldes, der Börse, die Zinssätze, da sich sowohl die Geschäftskreise von der Bank wie die Bank von der Reichsbank die Gelder zum und für über Ultimo leihen müssen. Vor einem Jahre wurden für „Geld über Ultimo“ etwa 12 % gezahlt, heute höchstens 8 %. In dieser Gegenüberstellung ist die Besserung der Verhältnisse am Kapitalmarkt klar gekennzeichnet. Die Abschlüsse der Großbanken zeigen, daß diese Institute trotz kleineren Kapitals als vor dem Kriege der schwierigen Wirtschaftslage in betrieblicher Weise Herr werden. Ihre Lage ist vor allem besser als die der Landwirtschaft und des Handels, in denen jetzt die meisten Wechselprozesse zu konstatieren sind. Die Großbanken bemühen sich aber, trotz teurer weiser Anspannung der Liquidität (d. h. bei Vorausgabung der meisten flüssigen Gelder, die vielleicht besser als Reserve zurückgehalten werden sollten), neue Anleihen unterzubringen. Den Städten und der Industrie sollen nach den letzter

Berichten der Großbankdirektoren (D-Banken) in höherem Grade als bisher Anleihen zunächst von Bankseite vorge-schoben werden, deren Unterbringung beim Publikum in Form von 1000-Mark- und 500-Mark-Anteilscheinen die weitere Aufgabe der Banken ist. Vor einem Jahr wandte sich die Industrie bei Anleihen lediglich an das kapitalträchtige Ausland. Jetzt kommt auch das Inland für Kredite schon in Betracht. Ein Zeichen, daß wir langsam vorwärtskommen.

#### Amtliche Berliner Notierungen vom 26. März.

Börsenbericht. Die Stimmung war von vornherein fester als an den Vortagen, besonders wirkten zunehmende Auslandskäufe belebend. Schiffahrt und Bauaktien konnten kräftig im Kurs anziehen. Auch der Pfandbrief- und Anleihenmarkt war etwas belebter. Am Geldmarkt ist die Lage unverändert. Trotz des bevorstehenden Ultimos war das Angebot sehr reichlich; tägliches Geld 5-6%, monatliches Geld 6-7%.

Devisenbörse. Dollar 4,19-4,21; engl. Pfund 20,29-20,44; holl. Gulden 168,13-168,55; Danz. 80,89 bis 81,09; franz. Frank 14,83-14,67; belg. 16,82-16,86; Schweiz. 80,80-81,00; Italien 16,87-16,91; Schwed. Krone 112,46-112,74; dän. 110,12-110,40; norweg. 90,22 bis 90,44; tschech. 12,41-12,45; österr. Schilling 59,18 bis 59,32; poln. Zloty (nichtamtlich) 52,51-52,59.

Der durchschnittliche Berliner Börsennotierungssatz für 50 Kilogramm betrug in der Woche vom 8.-13. März d. J. ab märkischer Station 7,70 Reichsmark.

Kartoffelpreise. Weiße Kartoffeln 1,10-1,15, rote Kartoffeln 1,35-1,65, gelbfleischige Kartoffeln 1,55-1,75 Mark.

Magere Viehmarkt. Auftrieb: 930 Rinder, darunter 846 Milchkühe, 8 Jungochsen, 9 Bullen, 27 Stüd Jungvieh, 206 Kälber, 788 Pferde. Verkauf: Gute Kühe gesucht, sonst rubig. Es wurden gezahlt: A. Milchkühe und hochtragende Kühe 1. Qualität 360-500, 2. Qualität 280-360, 3. Qualität 200 bis 300 Mark. Ausgefachte Kühe und Kälber über Kottz. B. Tragende Kühen: 1. Qualität 250-390, 2. Qualität 180-230 Mark. Ausgefachte Kühen über Kottz. C. Jungvieh zur Mast: Bullen, Stiere, Kühen 22-38 M. Ausgefachte Kühen über Kottz. - Pferdemarkt: 1. Klasse 900-1200, 2. Klasse 600-900, 3. Klasse 300-600, 4. Klasse 50-80 M. Tendenz: Ruhiges Geschäft. - Wächter Markt: Donnerstag, 1. April.

Der Milchpreis für die Zeit vom 26. März bis 1. April beträgt für alle nach Berlin liefernden Zünger 19,5 Pfa. für selbste Milch frei Berlin.

Produktenbörse. Das inländische Angebot an Weizen bleibt andauernd gering; die Inlandsmühlen zahlen teilweise mehr, als in Berlin zu erzielen ist, und mehr und mehr nehmen die Anläufe ausländischen, neuerdings besonders australischen Weizens, zu. Im Lieferungsbande läßt auch die höheren amerikanischen und englischen Weizens bestellenden Einfluß aus, so daß sich hier allgemein die Weizenpreise höher stellen. Für Roggen machten die Meldungen, daß die Stabilisierungspläne angeblich im Wirtschaftsrate des Reichstags abgelehnt seien, wenig Eindruck. Das Inlandsangebot ist kleiner als der Umfang des Mühlenbezugs, und die ansehnliche Nachfrage des nordwestlichen und westlichen Deutschlands, wohnen der zu teure Auslandsroggen nicht in Betracht kommt. Auch Vorkriegsmehl hat sich nur wenig abgeschwächt. Gerste ist ziemlich ruhig geblieben, während für Hafer gute vielseitige Nachfrage anhält. Weizenmehl ist besser gegangen, Roggenmehl blieb still. Futtermittel wieder gefragt.

### Rosener Produktenbörse vom 26. März.

Weizen, hiel. neu, 75 Kilo 12,80; Roggen, hiel. neu 7,75; Gerste, Braun-, 9,00-9,50; do. Winter-, neu 8,50; Hafer, neu 8,80; Weizenmehl Kaiserauszug v. S. m. Ausl. 25,25; do. Bädermehlmehl 21,25; do. 70 Proz. aus Inlandsweizen 19,50; Roggenmehl 70 Proz. 12,50; Roggenkleie, inl. 5,90; Weizenkleie, groß 5,90; Maiskörner (Caplata) 10,00; Kartoffeln in Ladungen, weiß, neu 1,60; do. rot 1,80; do. gelb 1,80. Am heutigen Marke wurde bezahlt: Kartoffeln Zentner 2,50-3,00; Weizenheu neu 5,00; Preststroh 1,10; Gebundstroh 0,90; frische Landeier 0,10-0,12; frische Landbutter 1/2-Pfd.-Stück 1,00-1,15.

### Dresdner Produktenbörse vom 26. März.

Weizen, inl. 255-260, fest; Roggen, inl. 156-160, schlecht; Sommergerste 185-195, rubig; Hafer, südl. 167-182, rubig; do. preuß. 182-186, rubig; Reis (Caplata) 187-192, rubig; do. neuer anderer Herkunft 180-185, rubig; do. Kleinernig 210-230, rubig; Biden 28,00-28,50, fest; blaue Lupinen 16,00 bis 18,00, rubig; do. gelbe 19,00-20,00, rubig; Peluchten 25,00 bis 26,00, fest; kleine Erbsen 28,00-28,50, fest; Rotklee 220 bis 250, fest; Trodenstängel 10,90-11,20, rubig; Zuderschnitzel 17,00-19,00; Kartoffelflöden 16,75-17,25, rubig; Weizenkleie 9,60-10,50, rubig; Roggenkleie 9,80-11,30; Bädermehlmehl 39,00-40,50, rubig; Roggenmehl 01 25,50-28,00, fest; Roggenmehl 1 25,50-26,50, rubig; Roggenmehlmehl 15,50-16,50, rubig; Kaiserauszug 49,50-51,50, rubig; Weizenackmehl 15,00 bis 16,00, rubig; Inlandsweizenmehl 37,50-39,50, rubig; Futtermehl 11,50-13,00, rubig.

### Säuglings-Wäsche muß nicht nur



weiß sein, sondern sie muß vor allem der Hygiene entsprechen. Bei gleichzeitigem Waschen und Bleichen ist diese notwendige Sauberkeit nicht zu erzielen. Waschen mit „Dr. Thompsons Seifenpulver“ und Bleichen mit „Dr. Thompsons Seifix“ bietet Gewähr für gesundheitsfördernde, peinlichste Sauberkeit.

### Wochenspielplan der Dresdner Theater vom 29. März bis 4. April 1926.

Tag	Opernhaus	Schauspielhaus	Neuj. Schauspielh.	Neues Theater	Residenztheater	Centraltheater
Montag	Margarete Anrechtreihe A 7 Uhr	Der Revisor Anrechtreihe A 1/2 8 Uhr	Fräulein Julie und Die Stützer 1/2 8 Uhr	Der Rustergatte	Der Hampelmann 1/2 8 Uhr	Annemarie Gasspiel der Gilbert-Turnee
Dienstag	Die Nacht des Schicksals Anrechtreihe A 7 Uhr	Struensee Anrechtreihe A 7 Uhr	Die fünf Frankfurter 1/2 8 Uhr	Mariech. v. Rymwegen	Der Hampelmann 1/2 8 Uhr	
Mittwoch	Der Protagonist Donnerstags-Anrechtreihe A v. 1. April 8 Uhr	Was ihr wollt Anrechtreihe A 7 Uhr	nachm. Schremitzen und die sieben Jwerge abends: Fräul Julie und Die Stützer	Geschlossene Vorstellung	Der Hampelmann 1/2 8 Uhr	
Donnerstag	Geschlossen	Herodes u. Marianna Freitag-Anrechtreihe A v. 2. April 1/2 8 Uhr	Die Stützer der Gesellschaft	Mariech. v. Rymwegen	Alt-Heidelberg 1/2 8 Uhr	
Freitag	Parfial Anrechtreihe A 5 Uhr	Geschlossen	Die Stützer der Gesellschaft	Mariech. v. Rymwegen	Geschlossen	Geschlossen
Sonnabend	Parfial außer Anrecht Anfang 4 Uhr	Emilia Galotti Anrechtreihe A 1/2 8 Uhr	Der einsame Berg	Mariech. v. Rymwegen	Alt-Heidelberg 1/2 8 Uhr	
Sonntag	Parfial außer Anrecht 5 Uhr	Fant außer Anrecht 1/2 6 Uhr	Die Stützer der Gesellschaft	Der Rustergatte	Gräfin Marija 3 1/2 Uhr Alt-Heidelberg 1/2 8 Uhr	Annemarie



# Am heimlichen Herd

Unterhaltungsbeilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“ — Amtsblatt.

## Radio auf See.

Von Dipl.-Ing. Dr. S a m m.

Kürzlich berichteten alle Zeitungen von der Rettung englischer Seeleute aus schwerer Seenot durch das deutsche Schiff „Bremen“, und auch in der ausländischen Presse konnte man viel Lob für die heldenmütigen Retter finden. Bald darauf wurde wieder von einem deutschen Schiffe gemeldet, das den drahtlosen Hilferuf SOS eines amerikanischen Dampfers hörte und sofort herbeieilte, um die schiffbrüchigen Mannschaften aufzunehmen. Der eigentliche Retter aber war in beiden Fällen der drahtlose Apparat, der im zweiten Falle nicht nur den Hilferuf aufnahm, sondern in Gestalt des Telefunkenkompasses auch das zur Rettung eilende Schiff zur Stelle des Schiffbruches führte. Denn der in schwerster Bedrängnis funkelnde Telegraphist des untergehenden Schiffes war offenbar nicht mehr imstande, etwas anderes in den Äther hinauszusenden als sein SOS, den Standort des Schiffes anzugeben vermochte er nicht mehr, kein Wunder bei einem Manne, der den sicheren Tod vor Augen, noch seinen komplizierten technischen Apparat bedienen soll.

Bald wird der drahtlose Kompaß zur Ausrüstung eines jeden Schiffes gehören, ebenso wie heute schon die Ausrüstung für drahtlose Telegraphie. Wie sich die Vorstellungen hierüber in unvorstellbar kurzer Zeit gewandelt haben, machen sich nur wenige klar. Als der jetzige Staatssekretär Dr.-Ing. Bredow, den man wohl als den geistigen Vater des deutschen Rundfunks bezeichnen kann, noch Direktor bei Telefunken war und als solcher gegenüber den Geheimräten des Reichspostministeriums die Ansicht äußerte, es müsse jedes Schiff mit einem drahtlosen Gerät ausgestattet werden und dies werde in kurzer Zeit auch durch Gesetz vorgeschrieben werden, da machten die Herren, wie Dr. Bredow selbst vor kurzer Zeit einmal erzählte, vielfachartige Bewegungen mit dem Zeigefinger nach der Stirne und sagten: der Direktor Bredow hat einen Vogel. Heute ist das Ziel, das ihm damals vorschwebte, längst erreicht, und das Gesetz, das er damals erwartete, längst erlassen. Die Technik geht weiter und schafft neue Einrichtungen, um neuen Bedürfnissen zu genügen. Wie bald wird auch dies Gerät mitgeführt werden müssen? Vielleicht erleben wir es auch noch, daß das drahtlose Fernsehen, das gegenwärtig zwischen Berlin und Leipzig ausprobiert wird, in die Praxis eingeführt oder durch Gesetz als notwendige Ausrüstung vorgeschrieben wird.

Und welche Wandlungen hat die Einrichtung der Schiffstationen in der letzten Zeit durchgemacht! Damals wurde die Hochfrequenz noch mit Knallfunken erzeugt, der Funke war wirklich da, während er in dem heutigen Rundfunk längst verschwunden ist. Die Leistungen der Schiffstationen waren lächerlich klein; gegenüber den heutigen Sendern nehmen sie sich aus wie die Karavellen des Kolumbus neben einem Ozeandampfer. Jeder überspringende Funke verursachte einen Höllenlärm, daß dem armen Funker das Trommelfell zu verspringen drohte, dazu herrschte in der engen Funkkabine eine entsetzliche Hitze. Der Lärm, den die überspringenden Funken machten, war so groß, daß z. B. bei im Geschwader fahrenden Kriegsschiffen die Nachbarschiffe es hören konnten, wenn eines telegraphierte. Trotz der geringen Sendeleistungen waren aber die Empfangsergebnisse erstaunlich. Der drahtlose Amateur von heute, der sich vor den Lautsprecher setzt und seinen 3-, 4- oder 5-Röhren-Apparat einschaltet, ahnt nicht, wie bequem er's hat. Demals wurde nur mit dem Kopfhörer und Detektor empfangen, Verstärker gab es nicht, von einem Lautsprecher ließ sich niemand etwas träumen. Und doch war z. B. die Verständigung zwischen der Nordsee und dem Mittelmeer ausgezeichnet. Die Fähigkeit zu hören, die die Vordunker damaliger Tage besaßen, ist der Menschheit vielleicht ganz verloren gegangen. Sie waren wirklich, wie die Redensart lautet, ganz Ohr. Das

unvernehmbar leise Zirpen des Telefons, das den Anruf bedeutete, entging ihrer Aufmerksamkeit niemals. Später wurden auch größere Schiffsfender gebaut, aber eine Station von 5 Kw. Leistung, wie sie z. B. das ehemalige deutsche Linien Schiff „König“ besaß, galt schon als riesig; damit konnte es schon die ganze englische drahtlose Verständigung fördern. Heute ist ein Rundfunkender von 5 Kw. Leistung nur noch mittelgroß, und die Telegraphiefender für große Entfernungen bemessen ihre Stärke nach Hunderten von Kilowatt.

Die eigentliche Stunde der Befreiung für den geplagten Vordunker schlug freilich erst, als der Röhrensender erfunden wurde; hier fiel jedes Geräusch weg, und wenn die Röhren zuweilen auch die enge Kabine etwas arg heißten, so konnte dem leicht begegnet werden. Vor allem der gleichzeitig eingeführte Verstärker war für ihn ein Geschenk des Himmels, bewahrte er den Vordunker doch vor der Notwendigkeit, die ganze Kabe hindurch mit aufs äußerste gespannener Aufmerksamkeit dazuhören, den dröhnenden Kopfhörer umgebunden, nur auf das schwache Zirpen des Anrufes lauschend. Hier hat die fortschreitende Technik wirklich befreiende Wirkung gehabt, und es ist in Erfüllung gegangen, was vor mehr als 80 Jahren Gottfried Keller in die Berie klebete:

Ich seh sie (s. die Elemente) leuchtend glühn und sprühen,  
Stahlhimmernd bauen Land und Stadt,  
Indes das Menschenkind zu blühen  
Und Singen wieder Ruße hat.

Jene Geretteten aber und ihre Angehörigen werden der Technik immer Dankbarkeit bewahren. Wenn ihre Kultur-aufgabe manchmal angezweifelt wird, so kann sie stolz auf die vor der Vernichtung bewahrten Menschenleben verweisen und auf künftige Fortschritte bauen, die vielleicht noch größere Leistungen ermöglichen werden.

## Sein Zauberkunststück.

Eine Eulenspiegelgeschichte von Richard Blasius.

Schwietentögl war weit und breit in Böhmen wie in Gutem bekannt; in Wösem, weil alles, was nicht niet- und nagelfest war, sich vor ihm zu hüten hatte, und im Guten, weil er ob dieser tiefdunklen Schattenseite seines Charakters naturgemäß auch eine hellbestrahlte Lichtseite besaß. Diese bestand in seinem unverwundlichen Humor und seiner Fruchtsucht, mit der er oft seine Streiche ausübte, so daß nicht selten sogar der von ihnen Betroffene sich des Lachens kaum enthalten konnte.

Natürlich war er kein Heuriger mehr, hatte schon grau gewordene Haarsträhne, zwinkerte mit durchgetriebenen Schalks- augen aus einem verwitterten, faltenreichen Gesicht und medierte ein Wehlholzlachen, das nur noch zwei schiefstehende, gelbe Schneidezähne sehen ließ.

Heute lief er eilig talwärts dem Städtchen zu, um sich das Jahrmarktstreiben anzusehen und dabei einige bargeldlose, sehr heimliche Einkäufe zu machen. Wie er sich so spudete und seine Schritte immer mehr verzögerte, spürte er plötzlich, wie der Hofenträger riß. Nun, das war schon oft geschehen, und er hätte ihn ganz einfach wieder zusammengeknüpft, wenn das nur möglich gewesen wäre. Aber da sah Knoten so dicht bei Knoten, daß der Träger unfehlbar zu kurz wurde, wenn er ihm einen neuen Knoten aufzwang. Schnell entknoten Knöpfe er den Hofenträger ab und band ihn als Klemmen um den Bauch. So verrichtete er seinen Zweck auch noch notdürftig.

„Ein Paar Hofenträger also ist das erste“, sagte er sich. Im „Halben Monde“ kehrte er ein, nicht einer Leibestärkung wegen, sondern um der Händler willen, die dort in der Gaststube gewöhnlich ihre Waren an die Gäste feilboten.

„Schwein muß der Mensch haben“, sagte er sich grinsend, als er schon beim Eintreten einen Hausierer stehen sah, der

einen ganzen Tisch mit Hofenträgern bedeckt hatte und hinter dem ein Korb stand, unter dessen Glanzleinwanddecke noch andere Exemplare des gleichen Artikels vorlugten.

Aber er hatte zu früh gekräfft. Dem Händler mochte das alte Gauner Gesicht verdächtig erscheinen, denn er ließ es nie aus den Augen. Schwietentögl mochte sich drehen und wenden, wie er wollte, immer verfolgten ihn die mißtrauischen Blicke des Hausierers.

Nun war aber der Alte durchaus nicht eigenünnig. „Geht es nicht so, dann geht es anders. Nur gehen muß es“, meinte er zu sich. Er verließ den Raum und trat auf die belebte Straße. Da erblickte er den „Schneiderwenzel“, auch einen von seiner Junst, was die böse Seite anbelangte, nur daß dieser noch ein junger Bursche war und sein Revier über der Grenze im Böhmisches hatte, also hier weniger bekannt war. Das letzte war dem Schwietentögl augenblicklich die Hauptfache.

Ein gellender Pfiff! Der Bursche stuchte, schaute um sich und sah den alten Kumpan. Gleich war er an dessen Seite. „Kannst a Paar Hofenträger brauchen?“ fragte Krögl.

„Immer.“  
Kein Wort wurde weiter gewechselt. Schwietentögl schob sich wieder in die Gaststube und trat vor den Tisch des Verkäufers. Der Hausierer äugte wieder scharf nach ihm und konnte darum nicht achtgeben, was hinter seinem Rücken vorging. Dort ließ ein geübter Langfingergriff ein Paar Hofenträger in die Tasche des Schneiderwenzels verschwinden. Nur eine Minute nach dem Schwietentögl war der Bursche unbemerkt eingetreten.

Schnell wollte er sich wieder drücken, als ihn aber ein heimliches Zeichen Krögls bannte. Nicht die Freimaurer allein haben ihre nur den Eingeweihten bekannten Zeichen, sondern auch die Junst, der die beiden angehörten. Der Bursche schob sich langsam und unauffällig an die Seite des Alten.

Da machte sich Krögl den Gästen bemerkbar, indem er einen seiner Böhme zum besten gab, der auch sofort einschlug und allgemeines Gelächter hervorrief. Schwietentögl quittierte mit geschmeicheltem Spitzbubensächeln, wartete, bis die Heiterkeit verstummt war und schrie dann: „Wißt ihr auch, daß der alte Krögl hegen kann?“

„Alles drängte sich neugierig herbei. Man wußte, daß jetzt irgend eine Eulenspiegelgeschichte folgen würde.“

„Also, paßt auf, Leute!“ schrie er mit komischem Pathos. „Ich nehme ein Paar Hofenträger vom Tische und stecke es ein.“

Er tat es. Zwar wollte der Händler Einspruch erheben, aber die Umstehenden riefen ihm zu, er möge den Alten gewähren lassen, es handle sich nur um einen Spaß.

„Quatsch da, Spaß! Ich mache ernst“, rief Schwietentögl entsetzt und beruhigte den Hausierer: „Du teilst das Ding gleich wieder.“

„Er redete sich hoch auf.“  
„Hergesehen, Leute! Jetzt sage ich Hokus Fokus und ziehe die Hofenträger, die ich soeben in meine Tasche gesteckt hab“, bei dem Burschen da aus der Tasche.“

Gesagt, getan!  
Ein schneller Griff in Schneiderwenzels Tasche! Er zerrte die von diesem gestohlenen Hofenträger heraus, legte sie auf den Tisch und verließ unter schallendem Gelächter der Gäste die Stube.

Selbstverständlich konnte man sich den Zusammenhang denken. Der Händler zerrte denn auch nicht schlecht. Aber auch Schneiderwenzel sah, daß er aus dem Staube kam.

Draußen machte er einen langen Hals und sah Schwietentögl eben zwischen zwei Buden hindurchschlüpfen. Im Nu war er an seiner Seite und zischte ihm grimmig an: „Du hast meine Hofenträger gemauß. Gib mir deine!“

„Um die Ohren“, lachte Schwietentögl und verschwand in der Menge.

## Karl Flutevogels vierfache Reite.

Eine wahrhafte Geschichte von G. Bernacke.

Karl Flutevogel war ein schwieriger Schüler gewesen, mit Mühe und Not nur hatte er sich durch das Realgymnasium zu Dingerichs hindurchgekämpft und hindurchgekaut lassen. Herzogsstolz war er, als er auf einem hohen Kontorchemel thronte, von dem aus ihm die menschlichen Dinge, private wie öffentliche, genugsam übersehbar und erträglich wichtig erschienen. Kaum noch in bösen Träumen plagten ihn Schule und Wissenschaft. Aber das Schicksal hatte noch manches mit ihm vor.

Seine Braut besaß einen allerliebsten kleinen Bruder, eine wahre Perle von einem Quintaner, der ausgerechnet zur Flutevogelschen Verlobungsfeier leben geblieben war. Was konnte natürlicher sein, als daß der glückliche Bräutigam der weinenden Braut, die in den ersten süßen Tränen noch tausendmal entzündender war, schwägerliche Hilfe in allen Schulnöten gelobte. Er gewährte sie auch als Verlobter mit hoher Lust, als Jungvermählter mit milderer und schließlich mit grimmem Widerstreben. Aber im Grunde war Karl Flutevogel doch eine treue Seele, und ein bißchen geschmeichelt fühlte er sich auch, wenn die Familie ihn als Idealbild und Latensporn benutzte.

So wuchs er allmählich in seine ehrenvolle Aufgabe hinein, und in all dem zähen Leig, den es zu lauen galt, fand sich ab und zu ja auch ein Rosenchen, etwa wenn dieselbe Mathematikaufgabe, an der seine Schulgeneration sich schon die Zähne ausgebissen hatte, nun wieder auftauchte und neue Verwirrung brachte, oder gar, wenn ein alter Ladenhüter von Aufstieghema, den er schon einmal abgeschrieben hatte, nun dem Geist der Jugend wieder Schwingen geben sollte. Auch das Mitterleben aufregender Schuldramen erregte immer wieder angenehmes Gruseln. Etwas blamabel war es natürlich, wenn Karl Flutevogel gelegentlich eingesehen mußte, daß ihn aus dem Aufgabenhefte siebenfach gefieberte Geheimnisse wie Sphinx grüßten. Aber als ihn einmal der Nimbus der Allwissenheit geloschen hatte, wurden solche Dinge ruhiger genommen. Nun, die Zeit verging mit Lust und Schmerz, und bei der endlich steigenden Jubelfeier des schwägerlichen Abiturs fiel auf Karl Flutevogels Haupt ein voller Schein der Sieger Sonne. Tief atmete Flutevogel

auf, wie nur ein Mann aufatmen kann, der zweimal im Kampfe mit dem Drachen gesiegt hat. Aber eine gewisse Ruhe der Erschöpfung und die Klugheit seiner Frau hatten ihm eine kommende Not wohlwärtig verhüllt gelassen. Erst als ihm im Schmutz der funkelingelnenen Sextanerstücke der Sohn, Karl Flutevogel jr., entgegentrat, ging dem Vater der neue Schrecken auf.

Die Mutter hielt es für ganz selbstverständlich, daß ihrem Sohn dasselbe Glück wie einst ihrem Bruder widerfahren und der Vater zum dritten Male den dornenvollen Weg der Wissenschaften gehen müsse; denn Karl war viel zu bescheiden, als daß er Vater oder Onkel an Intelligenz und Schultugenden etwas voraus hätte haben wollen. Flutevogel der Alte erfüllte sein Mentoramt an Flutevogel dem Jungen selten mit Begeisterung, oft in gelinder Verzweiflung, und auch der Umstand, daß es das dritte und letzte Mal sein sollte, und daß alle guten Dinge drei sind, wie seine Frau in den dramatischsten Situationen zu scherzen und zu trösten liebte, befriedete auf die Dauer sein Gemüt nicht.

Aber genug, die Sache nahm ihren Lauf. Wieder ging es durch Schulwüsten aller Art, über Abgründe der Mathematik, an drohenden Aufstiegsrechnissen vorüber, zwischen Senlla und Charvobis der Extemporalen bis in die stillere See und die reinere Höhenluft der Prima und schließlich in das Fegefeuer der Reifeprüfung. Wieder gelang die große Sache, doch in dem dritten Siegestranze stachen die Dornen schmerzlich.

Schön war die Ruhezeit, doch leider allzu kurz. Zum nächsten Osterschulbeginn kam strahlend Agate, die älteste Tochter, und eröffnete den Eltern, daß sie beschlossen hätte, ihr Lebensglück zu gründen auf die Ehe mit einem trefflichen Manne, der freilich schon älter, dafür aber im Besitz eines kräftigen Sohnes aus erster Ehe wäre, den Papa gleich unter seine pädagogischen Flügel nehmen könne; denn der Knabe sei leider gerade kranken geblieben. Papa habe nun ja einmal den Ruf eines ausgezeichneten Schulkenners. Papa schüttelte mißbilligend das Haupt. Aber es half nichts, es stellte sich vielmehr heraus, daß sozulagen eine conditio sine qua non vorlag, und Frau Flutevogels erstehende schwiegermütterliche Würde ließ nicht den geringsten Zweifel daran aufkommen, was in ihres Gemahls schwiegerväterlichem Falle zu tun

wäre. Flutevogel dachte wohl einen Augenblick an Flucht nach Amerika, Selbstmord und ähnliche Geschmacklosigkeiten, dann aber fügte er sich leuzend und bereitete sich schweigend zum Nitt ins alte Realgymnasium. Der Tatbestand erregte, da er im Zusammenhang mit einer Verlobungsgeschichte stand, Aufsehen. Die Lehrer des Realgymnasiums betrachteten Flutevogel schon als eine Ari Ehrenmitglied des Kollegiums, er wurde zum Vorsitzenden des Elternbeirats gewählt, mit ausdrücklicher ministerieller Genehmigung, und getragen vom Vertrauen weitester Kreise begann er den vierten Gang zur Reife.

Mit überlegener Sachkunde meisterte er sein Werk, und selbst die einlegenden Schulreformen konnten ihn nicht aus dem Sattel werfen. Als keineswegs ganz gedrogener Greis nahm er die Huldigungen von des Stiefentels Reifefeier entgegen und fand noch ein reifes Lächeln zu den feinen Anspielungen darauf, daß Agate ihm einen echten Enkel noch beschert hatte, der dennächst die Grundschule verlassen sollte. Aber der Himmel hatte ein Einsehen, er glaubte an Karl Flutevogels vierfache Reite und nahm ihn zu rechter Zeit sanft hinweg aus diesem Lande der Prüfungen.

## Leuchtende Pflanzen.

Pflanzen, welche Licht erzeugen, gibt es nicht viel, jedenfalls weniger als leuchtende Tiere. In Europa sind es nur zwei oder drei Baumschwämme; in anderen Weltteilen kommen noch einige andere hinzu, von denen die sogenannte „geschleierte Dame“, ein brasilianischer Schwamm, der bekannteste ist. Viel häufiger als durch pflanzliche Gebilde wird das Leuchten von Tieren und Holz, von Fleischn und Fischen jedoch durch Bakterien verursacht. Die wahre Natur dieses Leuchtens ist noch immer nicht genügend erklärt. Das Vorhandensein von Sauerstoff ist eine Vorbedingung. Einige Beobachter glauben, daß in der Zelle ein Stoff (Photogen) entsteht, der bei Verührung mit freiem Sauerstoff Licht ausstrahlt. Daß dieses Leuchten mit den Lebenserscheinungen der Pflanzen oder Tiere nur in losem Zusammenhang steht, geht daraus hervor, daß einzelne Tiere eine leuchtende Flüssigkeit absondern und z. B. die Zellen lange Zeit nach eingetretenem Tode noch Licht ausstrahlen.